Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 295. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 27. Juni 1868.

Den Tag meines Amts-Jubiläums, den Gottes Gnade mich hat erleben lassen, wünschte ich in Dank gegen den Allerhöchsten, der mich so oft geschützt und geschirmt hat, in stiller Zurückgezogenheit hinzubringen. Gleichwohl bin ich auch hier, wohin ich mich zurückgezogen hatte, durch eine so große Zahl mich hocherfreuender und beglückender Beweise von freundlichem Wohlwollen aus der Ferne und aus der theuren Heimath ausgezeichnet worden, daß es mir nicht wohl möglich ist, jedem Einzelnen meinen tiefempfundenen Dank schriftlich auszusprechen.

Ich rechne daher auf die mir während meines ganzen Lebens so oft unverdient zu Theil gewordene Nachsicht, wenn ich diesen Weg wähle, um meinem innigen Danke für das mir jetzt und früher geschenkte Wohlwollen, Ausdruck zu geben und die Versicherung beifüge, daß die mir gewordenen Auszeichnungen ein bleibendes Andenken für die Meinigen sein werden.

Goslar, den 23. Juni 1868.

v. Schleinitz, Wirklicher Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Noch einmal die Lehre vom beschränkten Unterthanen-Verstande.

Wir meinten schon, wir hätten sie überstanden und glücklich hinter uns, die Lehre vom beschränkten Unterthanen-Verstande, die vor länger als 20 Jahren der Minister von Rochow mit eben so viel Glück als Weisheit in das preußische Staatswesen einführte, aber der Bescheid, welchen der Ober-Kirchenrath in der von Tage zu Tage berühmter werdenden Gesangbuchfrage an mehrere Nachbargemeinden Hainau's erlassen hat (s. die Corresp. aus Hainau in Nr. 289 der Bresl. Ztg.), belehrt uns, daß wir in dieser Beziehung im constitutionellen Preußen nicht viel besser daran sind, als vor zwei Jahrzehnten im absoluten. Freilich dürfen wir dabei nicht vergessen, daß wir es hier mit einer kirchlichen Frage zu thun haben, und daß die Kirche, wir meinen die evangelische, constitutionelle Maximen nicht gerade zu lieben scheint. Hier wird noch ganz so fortgelehrt und belehrt, wie in den vierziger Jahren im politischen Leben.

Nun heißt es zwar allgemein: **Mulier taceat in ecclesia** — das Weib hat in Kirchendingen nicht mitzureden; — daß aber auch dem Laien überhaupt jegliches Urtheil abgesprochen wird, das, meinten wir bisher, sei mindestens in der protestantischen Kirche nicht Grundsatz gewesen; im Gegentheil, wir betrachteten es als einen wichtigen kirchlichen Fortschritt und als das große Verdienst Luther's, dessen Denkmal gestern in der Stadt, in welcher er mit seiner ganzen Geistes- und Manneskraft der staatlichen und kirchlichen Gewalt offenen Widerstand leistete, unter den größten Feierlichkeiten geweiht worden — wir sagen, es war ein erhebender Gedanke des großen Reformators, daß er auch dem Laien das Recht einräumte, mitzurathen und zu thaten in alledem, wo es sich um sein geistiges Wohl handelte.

Wenigstens hielt man an diesem protestantischen Gedanken früher fest, insbesondere als es sich vor 60—70 Jahren um die Einführung des Gerhard'schen Gesangbuches handelte, das jetzt nicht auf Antrag der Gemeinden und Laien, sondern auf Anordnung der Kirchenbehörden wieder beseitigt und durch das sogenannte „Kirchen- und Haus-Gesangbuch" ersetzt werden soll. Damals hielt es der Breslauer Magistrat, obgleich die Einführung des Gerhard'schen Gesangbuchs von vielen Gemeindegliedern geradezu und ausdrücklich verlangt wurde, „doch für rathsamer — wie Gerhard selbst schreibt — bei einer so wichtigen Sache, welche zu allerlei Unruhen, sonderlich in unsern gegenwärtigen Tagen, leicht Anlaß geben konnte, von den Gesinnungen unserer Breslauischen Bürger und Einwohner bei dieser Angelegenheit sich noch näher zu versichern. Da aber in einer so großen Stadt die Sammlung aller einzelnen Stimmen, auch der Geringsten (interessant, da spukt schon das allgemeine Wahlrecht vor) weder möglich noch rathsam war: so mußte man dabei stehen bleiben, den ganzen (von Gerhard) entworfenen Plan, so wie Einigen vom gelehrten Stande, also besonders der Kaufmannschaft, den sämmtlichen löblichen Zünften und Mitteln, der übrigen Bürgerschaft durch ihre Beisitzer und Aeltesten vorlegen zu lassen, und ihre Urtheile darüber schriftlich aufzunehmen." Man sieht, der Breslauer Magistrat verfuhr in dieser Sache sehr constitutionell. Das Gesangbuch wurde allmälig in 190 Gemeinden eingeführt und ist bis jetzt in Gebrauch geblieben; gar zu schlecht kann es also nicht gewesen sein.

Der Oberkirchenrath ist in seinem Bescheide an die Hainauer Gemeinden nicht so constitutionell verfahren, wie der damalige Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau. Nicht auf Antrag der Gemeinden und Laien, die doch im Grunde vorzugsweise das Gesangbuch brauchen und nicht gerade ganz und gar von aller Fähigkeit, zu vergleichen und zu urtheilen, verlassen sind, sondern „auf Grund seiner genauen Kenntniß der beiden in Frage stehenden Liedersammlungen (das alte Gerhard'sche und das neue Kirchen- und Haus-Gesangbuch) und nach Einsicht des vom königlichen Consistorium erstatteten Berichts findet er sich nicht veranlaßt, dem Antrage vieler Gemeindeglieder auf Beseitigung des neuen Gesangbuchs zu entsprechen." Ferner sind nach demselben Bescheide „die großen Mängel des Gerhard'schen Gesangbuchs von allen Urtheilsfähigen längst anerkannt." In Breslau, wo es einer allgemein verbreiteten Sage nach auch noch einige „Urtheilsfähige" geben soll, sind diese großen Mängel wenigstens im Vergleich zum neuen Gesangbuch nicht anerkannt worden, ja manche „Urtheilsfähige" wollen wissen, daß die Mängel des Kirchen- und Hausgesangbuchs noch größer sind, wobei gar nicht geläugnet wird, daß manche sogenannte Verbesserungen des Gerhard'schen Gesangbuchs nicht gerade „Verbesserungen" sind. Jedoch die Hainauer müssen sich begnügen; ihre Gründe werden in dem Bescheide noch als „unhaltbar" bezeichnet und sie werden schließlich aufgefordert, „sich der Anordnung der Behörde willig zu fügen." Noch einmal, das klingt etwas anders und absoluter, als die Worte, welche vor 70 Jahren der Breslauer Magistrat zu den evangelischen Gemeindegliedern sprach. Wir machen Fortschritte im Constitutionalismus!!

Uebrigens mögen sich die Hainauer trösten; der jetzige Magistrat von Breslau hat in Sachen der Confessionslosigkeit der Schulen eine ähnliche Antwort vom Provinzial-Schulcollegium erhalten, und der Friedrichs-Werder'schen Synode in Berlin, die noch nur aus Geistlichen besteht, ist es, wie wir unter „Berlin" mittheilen, von Seiten des Consistoriums von Brandenburg nicht viel besser ergangen, als den Nachbargemeinden Hainau's von Seiten des Oberkirchenraths. Wir aber können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Grundsatz: alle Weisheit sei bei der Regierung, gerade in Preußen mehr als einmal sehr starken Bankerut gemacht hat.

Obwohl wir nun nicht zu den „Urtheilsfähigen" gerechnet werden, so können wir es uns doch nicht versagen, auf einige, wie es unserem Urtheile scheint, nicht gerade unbedeutende Mängel des neuen „Kirchen- und Hausgesangbuchs" hinzuweisen. So findet man in demselben folgende fremde, dem Ungelehrten und Nichturtheilsfähigen unverständliche Worte: „Benediction, Carfunkel, Elohim, Lucifer, Ophir, Orion, Rubin, Saphir, Sulamith, Tulpa, Valet," wozu in den früheren Ausgaben noch treten: „Cad, Jaspis, Luceran, Ranzion, Gratiosa Coeli Rosa" u. s. w.*) Jesus ist uns nicht mehr, wie es in den früheren Ausgaben hieß, ein Bettvorhang, eine Wärterin, ein Lilium, aber doch immer noch „ein Schirm, den ich immer zu mir um mein Bett mache (535, 17), eine Pflegerin (535, 13), eine Blum' (557, 2); immer noch sollen wir uns in seine Wunden hineinlegen mit Leib und Seele, mit Hab' und Gut (819, 2) als wäre er für unseren Besitz gestorben; immer noch soll ihn unser Herz küssen, wir sollen in seinen Armen erwarmen und Hochzeit mit ihm machen (548, 10) u. s. w. In der That, warum die Frömmigkeit durchaus geschmacklos sein und aller Aesthetik in's Gesicht schlagen soll, dafür geht uns wirklich die „Urtheilsfähigkeit" ab. In dem Trauungsliede 781 wird die Braut folgendermaßen angeredet:

Dich, dich hat er ihm auserkorn,
Daß aus dir werd herausgeborn
Das Volk, das sein Reich bauet;
Sein Wunderwerk geht immerfort
Und seines Mundes starkes Wort
Macht, daß dein Auge schauet
Schöne Söhne und die Tocken,
Die den Rocken fein abspinnen
Und mit Kunst die Zeit gewinnen.

In der neuern Ausgabe sind die drei letzten Zeilen geändert. Aus einer früheren Ausgabe möge noch folgende Strophe Platz finden, womit, denken wir, die Leser genug haben werden:

Geuß sehr tief in mein Herz hinein,
Du heller Jaspis und Rubin,
Die Flamme deiner Liebe;
Und erfreu mich, daß ich doch bleib
An deinem auserwählten Leib
Ein lebendige Ribbe.
Nach dir ist mir, Gratiosa Coeli Rosa, krank und glimmet
Mein Herz, durch Liebe verwundet. 557, 3.

*) Wir wollen ehrlich sein. Wir selbst haben uns nicht die Mühe gegeben, diese Auszüge zu machen, sondern wir verdanken sie einer in Ohlau unter dem Titel: „Zur Beleuchtung der Gesangbuchfrage, nebst einem Auszuge aus dem Kirchen- und Haus-Gesangbuche, von C. G. Flöter" erschienener Broschüre, die wir Allen, welche sich für die Sache interessiren, recht dringend empfehlen.

Breslau, 26. Juni.

Die Lorbeeren Knak's haben einen schlesischen Pastor, Herrn Vetter in Jenkau, nicht schlafen lassen. Wir hoffen, daß unsere Leser den im Mittagblatt mitgetheilten Artikel: „Geht oder steht die Sonne?" nicht übersehen haben. Wenn die Sache, die immer interessanter wird, eines Theils den Humor herausfordert, so darf man doch andern Theils den Ernst nicht übersehen, daß diese Geistlichen zugleich Revisoren über Schulen sind. Was soll denn aus der Schule werden, wenn der Lehrer treu und gewissenhaft den Schülern die ersten Anfangsgründe der mathematischen Geographie beibringt, und sie also über das kopernikanische System unterrichtet, plötzlich aber der Geistliche eintritt und nun mit der Autorität des Revisors die ganze Lehre für falsch und irreligiös erklärt! „Gott ist selbst auf die Erde gekommen und hat ihr gedient — schreibt der Herr Pastor Vetter — warum also sollte sich die himmlische Creatur schämen, der Erde zu dienen?" Jesu Erscheinen wird hier also als Beweis aufgestellt, daß die Erde steht und die Sonne um sie herumläuft. Da hört denn nachgerade doch Alles auf! Wir wiederholen: wir verlangen die volle Freiheit des Glaubens, aber die Schule soll denen entzogen werden, die mit dem Wissen und der Wissenschaft auf das Vollständigste zerfallen sind. Es ist die Pflicht der Eltern und Vormünder und Aller, die es angeht, hier entschieden aufzutreten und die Aufsichtsbehörden gegen solche Verkehrtheiten zu Hilfe zu rufen.

Wir erwähnten schon neulich, daß auch die „Rheinische Ztg." in einer Reihe von Aufsätzen, die sie über „Partei-Programme" geschrieben hat, von dem Jacoby'schen Programme sich entschieden losgesagt hat. Heute schließt sie einen Artikel mit den Worten:

> Hätte die social-demokratische Partei ihre Aufgabe richtig erkannt, so würde sie als das treibende, thatkräftige Element in Verbindung mit der Fortschrittspartei geblieben sein, um dieser über die Bedenklichkeiten hinwegzuhelfen, die sich einem entschlossenen Vorgehen entgegenstellten und nach dem gemeinsamen Siege wäre es an der Zeit gewesen, ihre besonderen Forderungen, für die sie die öffentliche Meinung zu gewinnen suchen mußte, auch praktisch geltend zu machen.
>
> Diese Aufgabe hat jetzt nach unserem Dafürhalten die demokratische Partei zu übernehmen, indem sie sich auf die allgemeinen politischen und socialen Interessen stützt und als Reformpartei constituirt, die zwar ihre festen Ziele verfolgt, in ihrer Wirkungsweise jedoch überall von den gegebenen Zuständen ausgeht, durch die Kritik der Thatsachen die Meinungen klärt, die Ungebildeten unterrichtet, die Irrthümer und Vorurtheile der halb und falsch Gebildeten bekämpft und so den Boden für eine Action bereitet, die sicher ist, das zu erreichen, was der allgemeine Wille als unmittelbares Bedürfniß begreift und zu verwirklichen entschlossen ist. Sicherlich werden damit nicht alle Ideale erfüllt, aber es werden auch nicht fruchtlose Anstrengungen gemacht werden, die stets nur neue Formen der Gewaltherrschaft hervorzubringen vermögen.

Mit diesen Sätzen können wir unsere volle Uebereinstimmung aussprechen.

In der **österreichischen** Presse wird die Reise des Frhrn. v. Beust immer noch viel besprochen. Nach einer officiösen Mittheilung der „Pester Corresp." wird dieselbe in folgender Weise motivirt: „In guter Stimmung über den Empfang äußerte Se. Majestät gegen den Statthalter Grafen Kellersperg seinen Wunsch nach einer Verständigung mit den böhmischen Herren. Graf Kellersperg antwortete hierauf, daß eine solche mit den Landes-Ministern schwerlich zu erreichen sein werde und schlug vor, Herrn von Beust kommen zu lassen. Der Kaiser ging darauf ein. Beust unternahm die Aufgabe, aber nicht ohne vorher zu constatiren, daß nicht er, sondern nur das verantwortliche Ministerium competent sei, eigentliche Verhandlungen zu führen, und verlangte, daß bei seiner Unterredung mit dem Grafen Clam und den Herren Rieger und Palacky auch der Statthalter anwesend sei. So fand nun die Unterredung statt, allerdings nachdem vorher der Kaiser selbst jene Herren gesprochen hatte. Es gelang dem Reichskanzler, wie er sich selbst ausdrückt, „die Thüre zu öffnen"; der stattgehabte Ideenaustausch hat die Aussicht eröffnet, daß man sich verständigen könne, ohne aus den Rahmen der Verfassung herauszutreten. Daß Letzteres nicht geschehen kann und nicht geschehen wird, ist den Czechen nicht verschwiegen worden. Der Kaiser selbst hat ihnen seinen bestimmten Beschluß in diesem Betreff verkündet. Auch darüber macht man sich keine Illusionen, daß nun sofort eine erfolgreiche Verhandlung erfolgen werde, vorläufig wird vielmehr wahrscheinlich die Sache auf sich beruhen, aber man wird doch wohl auf dem bevorstehenden Prager Landtage einander nicht mehr so schroff gegenüberstehen. Noch ist sehr wesentlich, daß sich gezeigt hat, und die Herren haben es dem Freiherrn v. Beust nicht blos in der Form eines Compliments ausgesprochen, wie die nationale Opposition in Böhmen, so weit dieselbe Personenfrage ist, sich weit weniger gegen Beust, als gegen die parlamentarischen Minister, namentlich gegen Giskra, Herbst und Plener, richtet." Grade darin — meinen wir — liegt aber auch die volle Gefahr für die österreichischen Reformen. Wir verweisen darüber auf unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz.

Die Behauptung, welche namentlich durch das „Journal de Paris" in Umlauf gesetzt worden war, daß die **italienische** Regierung ein Rundschreiben an ihre Agenten im Auslande gerichtet habe, worin sie dieselben auffordere, zu erklären, daß Italien Preußen eben so zu Dank verpflichtet sei als Frankreich, und daß im Falle eines Krieges das junge Königreich sich auf alle Fälle neutral verhalten wolle, hat sich nunmehr, wie auch die unter „Florenz" mitgetheilte Correspondenz der „K. Z." darthut, als reine Erfindung erwiesen. Sehr richtig bemerkt darüber der „Wanderer", daß es gar nicht zu begreifen wäre, was durch Aussendung eines solchen Rundschreibens bezweckt werden sollte. Daß Italien, sagt das Blatt, alles Interesse daran hat, falls es ihm möglich wird, bei einem etwaigen Kriege zwischen Frankreich und Deutschland abseits zu bleiben, weiß Jedermann. Es wäre aber unsinnig und aller diplomatischen Geschicklichkeit zuwider, jetzt schon, noch ehe irgendwie Aussicht zu einem solchen Zusammenstoße vorhanden, durch eine derartige Erklärung sich vorweg zu binden. — Hinsichtlich der Vorbereitungen, welche die Actionspartei zu einem neuen Unternehmen gegen den Kirchenstaat getroffen haben sollte, heißt es jetzt, daß diese nur für den Fall einer Complication im Orient getroffen worden seien, daß aber in Italien die Agitation jedenfalls bald verschwinden werde, falls es in Serbien zu keinen Verwickelungen komme. Daß Menotti Garibaldi sich in Rom aufgehalten habe, wird unter Anderem von der „Wiener Z." mit aller Bestimmtheit für unwahr erklärt.

Dagegen behauptet man, daß die Reactionspartei, welche im Palast Farnese zu **Rom** ihren Mittelpunkt hat, des Ausbruchs „eines großen Pronunciamiento's" (wenn man sich gut spanisch auszudrücken beliebt, um den Ausdruck „Aufruhr" zu vermeiden) in beiden Sicilien gewärtig sei. General Medici hat indeß von Florenz Vollmacht mitgenommen, den Belag-

rungszustand in Palermo und den anderen wichtigeren strategischen Punkten auf Sicilien zu erklären, sobald die wohl bekannten Häupter der Bourbonisten sich rühren. — Die „Correspondance italienne" wird von Rom aus versichert, daß ein großer Theil der maltesischen Freiwilligen, die neulich unter die päpstlichen Zuaven aufgenommen wurden, binnen Kurzem nach Malta zurückkehren werden, da ihre schlechte Aufführung zu heftigen Klagen Anlaß gegeben habe, die an die päpstlichen Militärbehörden gerichtet worden seien und schließlich zur Ausweisung aus dem Zuavencorps geführt hätten.

Für die französischen Blätter müssen die Thronrede, mit welcher der norddeutsche Reichstag geschlossen wurde, und die bekannte Rede des General v. Moltke in der Sitzung vom 15. d. M. noch immer das Thema der politischen Raisonnements abgeben; indeß ist allen diesen Artikeln keine weiter gehende Bedeutung beizulegen und man ist allenthalben der Ansicht, daß durch dergleichen Stylübungen die durchaus friedliche Situation in keiner Weise getrübt wird. Was die politischen Kreise Frankreichs mit viel größerem Rechte sehr lebhaft beschäftigt, sind einestheils die bevorstehenden Wahlen, anderentheils die französischen Preßzustände, deren Entwickelung in der That ins Auge gefaßt zu werden verdient. Was nun die ersteren anlangt, so geben selbst die Hofblätter zu, daß die Deputirtenkammer sehr gealtert und der Auffrischung in hohem Grade bedürftig ist. Indeß empfehlen diese Blätter natürlich nur um so eifriger die Wiederwahl der Majorität und man kann sicher sein, daß die Wahl einer liberal-conservativen Majorität, wie sie von einem Theile der ministeriellen Blätter allerdings gewünscht wird, schon hintertrieben werden wird, da die Arkadier, diese „Begründer des Kaiserthums" zu sehr mit den Präfecten, diesen „Rettern der Ordnung", verwachsen sind, ganz davon abgesehen, daß es an neuen Leuten, die sich für das Uebergangs-Regime in der Kammer zu Rittern machen möchten, sehr fehlt. Die neue Generation unterliegt durchweg den Extremen; man ist ultramontan oder ultra-radical in politischen und socialen Dingen, oder man ist gesinnungslos, was zuletzt das Allerschlimmste für ein großes Staatsgebäude ist.

In Bezug auf die gegenwärtigen Preßzustände ist es immerhin von Interesse, daß sich die Zahl der conservativen Organe unter den beiläufig sechszig neuen Blättern, die in diesem Monate allein gegründet wurden, fast gänzlich verliert. Noch bemerkenswerther aber ist, wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z." besonders hervorhebt, eine andere Erscheinung. Lange Jahre hindurch hatte nämlich die Regierung bekanntlich selbst jene grundsatzlose Presse gehätschelt, welche kein höheres Ziel verfolgte, als die Verspottung jedes Ernstes in Charakter und Leben, als die Unterhaltung des Publikums durch leeren Klatsch. Die Meister in der „Blague", die es am Besten verstanden, durch den schalen, nichts Ernstes verschonenden Witz der Boulevards die Pariser zu unterhalten und ihre Aufmerksamkeit von wichtigeren Dingen abzulenken, schienen sich große Verdienste um die Regierung zu erwerben. Allein jetzt wendet sich mit einem Male die „Blague" auch gegen die Regierung selber und verhöhnt Alles, was mit derselben zusammenhängt, selbst die kaiserliche Familie, mit unerhörtem Cynismus. Und zwar dringt diese giftige Lectüre in alle Schichten der Gesellschaft.

In **England** hat Disraeli, wie es scheint, durch die Verherrlichung, welche derselbe bei dem Bankett der Merchant Tailor's Company der Politik Lord Stanleys angedeihen ließ, der letzteren selbst keinen besonders geschickten Dienst erwiesen. Wenigstens fühlt sich die „Morning-Post" gerade dadurch veranlaßt, die zweideutige Haltung mit aller Entschiedenheit wieder zu verurtheilen, welche den Lord im Parlament mit den strengsten Tories stimmen und zugleich mit den Radicalen kokettiren lasse. Nur von einer gewissen allgemeinen Position aus, die er dadurch erlangt, sei dieser mittelmäßige Kopf, dem es an schaffendem Talent, an Präcision und Entschlossenheit fehle, emporgestiegen, obwohl er in der Luxemburger Angelegenheit erst gezaudert zu unterzeichnen und dann seine eigene Unterschrift entkräftet, obwohl er Spanien gegenüber in Sachen des Schiffes „Mermaid" sowohl wie in Abyssinien sich beständig vor einem Entschlusse gesträubt. Das Hauptlob, das man ihm spenden müsse, beschränke sich auf die orientalische Frage. Statt viel Unheil anzurichten, habe er auch dort eben nichts gethan. Seine Haupteigenschaft überhaupt sei seine Ohnmacht, eine harmlose Eigenthümlichkeit, deren man sich nicht gerade zu schämen brauche, aber auch sicherlich nicht rühmen dürfe, umsoweniger, wenn dabei ein Tadel für einen Mann wie Lord Clarendon abfalle, dem Earl Derby selber (bei Bildung seines Ministeriums) das Portefeuille des Auswärtigen angeboten habe.

Die Bewegung, welche jetzt wieder in **Spanien** bevorstehen soll, geht, wie der „K. Z." aus Paris geschrieben wird, von jenem Theile der Progressisten-Partei aus, welcher der „Unione Liberale", deren Chef einst O'Donnell war, am nächsten steht. Sie ist nicht eigentlich anti-dynastisch, sondern will — natürlich zum Profit ihrer Leiter — die Königin Isabella zur Abdankung zu Gunsten des Herzogs von Asturien, ihres ältesten Sohnes, und zur Anerkennung einer Regentschaft des Herzogs von Montpensier zwingen. General Prim verfolgt dabei, wie immer, durchaus selbstische Zwecke, und die eigentlich demokratische Partei hält sich deshalb vom Unternehmen fern. Der Chef der Letzteren, der bekannte Castelar, hat sich deshalb auch von hier nach London begeben, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, sich offen gegen Prim aussprechen zu müssen. Dagegen steht der neulich in Paris angelangte Exminister Olozaga der neuen Schilderhebung weniger neutral gegenüber. Von Erfolg, versichert die erwähnte Correspondenz, dürfte die Sache, wenn sie zum Ausbruche kommt, nach Allem, was man in spanischen Kreisen vorab urtheilen hört, schwerlich begleitet sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. Juni. [Aus den beiden Bundesräthen. — Die norddeutsche Seewarte.] In Bezug auf die Anträge des Zollparlaments wegen der Wahlen in Baiern und Würtemberg hat der Geschäftsordnungs-Ausschuß des Zollbundesrathes genau so entschieden, wie wir vermuthet hatten. Der Bundesrath als solcher erachtete sich für incompetent, den Ausgleich herbeizuführen und hielt sich nur für berufen, die Uebermittelung der Anträge des Zollparlaments an die Regierungen der Zollvereinsstaaten zu übernehmen. Es liegen übrigens Erklärungen der baierischen Regierung vor, Abhilfe zu schaffen, welche den gerügten Unregelmäßigkeiten vorbeugen soll; während von würtembergischer Seite die Schuld an letzteren einzelnen falsch aufgefaßten Instructionen zugeschrieben wird. — In Bezug auf das Auswandererwesen ist es die ernste Absicht der Bundesregierungen, denjenigen gesetzlichen Schutz zu schaffen, der bisher vermißt und dem Reichstage in Folge der Interpellation des Abgeordneten Dr. Löwe ausdrücklich zugesagt worden ist. Wahrscheinlich wird man die jetzt in Hamburg giltigen Bestimmungen mit Modificationen zum Bundesgesetz machen — Heute Vormittag hielt der Rechnungsausschuß des norddeutschen Bundesrathes eine Sitzung über den Reichstagsbeschluß wegen Unterstützung des germanischen Museums in Nürnberg zu berathen. Es wurde beschlossen, zunächst bei den einzelnen Regierungen anzufragen, was von diesen bisher für das Institut geschehen sei, um dann zu bemessen, ob dem Bunde noch weitere Zuschüsse zuzumuthen seien. — Heute Abend ist der Ausschuß des Zollbundesrathes für Handel und Verkehr berufen, um sich über den vom Zollverein abzuschließenden Vertrag mit Japan schlüssig zu machen und über Verwaltungsangelegenheiten betreffend die Gewerbestatistik, die Bijouterie-Reisenden, die Behandlung der Handlungsreisenden in Schweden und Finnland rc. zu besprechen. — In den betheiligten Kreisen hört man in neuester Zeit viel Rühmenswerthes von dem noch ziemlich jungen Institut der norddeutschen Seewarte zu Hamburg, deren Thätigkeit bereits die Aufmerksamkeit der Bundesbehörden erregt hat. Das Institut hat unter der bewährten Leitung des Herrn W. v. Freeden bereits sehr günstige Resultate für die Schifffahrt erzielt. Das Verfahren ist dahin gerichtet, Schiffsführern für weite Seereisen auf Grund umfassender Erfahrungen und Beobachtungen die genaue Richtung an der Hand von Karten und Witterungsangaben der Fahrt zu bezeichnen und gleichzeitig die Capitäne mit Instrumenten zur Aufnahme weiterer Beobachtungen über Wind und Wetter zu versehen, welche in besondere bei der Rückkehr abzuliefernde Log-Bücher aufgenommen und von der Seewarte weiter verwerthet werden. Frühere Resultate sind von dem Institut bereits übertroffen. — Heute Morgen ist der griechische Gesandte beim norddeutschen Bunde, Fürst Ypsilanti, hier eingetroffen und im Hotel royal abgestiegen.

† **Berlin**, 25. Juni. [Der Friedensartikel des „Moniteur" und die europäischen Börsen. — Ideenaustausch zwischen Berlin und Paris über Italien. — Stellung Preußens. — Französische Besorgnisse. — Die Kriegshäfen und die Flotte Frankreichs. — Der König in Hannover.] Die von Salbung beinahe triefende Friedensepistel des „Moniteurs" hat eben wegen ihrer übertriebenen Versicherungen die eigentlichen Professionspolitiker stutzig gemacht. Freilich die Börsen Europa's escomptiren willig, was ihnen das Sprachrohr Napoleons Namens der Mächte und Staatsmänner über die gegenwärtige Sachlage Europa's zuruft. Sie lassen die schon seit einigen Tagen hochgestiegenen Course noch höher steigen, sobald ihnen der „Moniteur" das nichts weniger als neue, aber interessante Bild des von jeden Kriegswolken freien politischen Horizontes vormalt. Aber wenn auch eingeweihte Personen bis zu einem gewissen Grade die Meinung theilen, daß Louis Napoleon nichts verabsäume, das gute Einvernehmen zwischen den Mächten zu erhalten, so hegen sie doch die Ueberzeugung, daß die Verhältnisse stärker, als die Diplomaten sind und daß es verdächtig wirken muß, wenn im Gegensatze mit den Thatsachen Louis Napoleon von dem Nahen des Millenniums sprechen läßt. Es ist immerhin bemerkenswerth, daß in diplomatischen Kreisen von einem Ideenaustausch gesprochen wird, der zwischen hier und Paris über den Zustand Italiens stattfinde. Es sollen die Eventualitäten in Erwägung gezogen worden sein, die Italien außer Stand setzen dürften, die Situation zu beherrschen. Daß Frankreich seine Position für alle Fälle hin genommen und hierüber den preußischem Cabinette Andeutungen gemacht, daran will man hier nicht zweifeln; wohl aber, daß man sich hier in stricter Reserve hält und daß die Pourparlers nichts an der bisherigen Stellung Preußens zu Frankreich und Italien geändert haben. Darum mögen auch die Freunde der Regierung Recht haben, wenn sie behaupten, daß dies die Stärke unseres Cabinettes gegen die Tuilerien sei, weil Napoleon offenbar von dem Gedanken beunruhigt ist, daß die nationale Politik Preußens sich mit jener Italiens verbinden könnte. Gewiß ist und unsere Officiösen geben dies selbst zu, daß die Nachrichten aus Italien der französischen Regierung ernstliche Besorgnisse einflößen und daß die französischen Repräsentanten an den befreundeten Höfen Instructionen erhalten haben dürften, aus diesen Besorgnissen kein Hehl zu machen. Es ist deshalb auch erklärlich, wenn die Berichte aus dem Süden Frankreichs sagen, daß in allen Kriegshäfen die regste Thätigkeit herrscht, daß die Schlagfertigkeit der Flotte auf den höchsten Punkt gebracht wird, daß man in den Arsenalen von Cherbourg, Toulon rc. ununterbrochen arbeite, daß das Cherbourger Panzergeschwader unter dem Vorwande von Schießübungen nach Quiberon gegangen und das Panzergeschwader von Toulon Befehl erhalten habe, die sardinischen Gewässer nicht zu verlassen. Man hält also Eventualitäten in Italien für möglich, welche dem Friedensartikel des „Moniteur" fern liegen. — Deputationen aus Ostfriesland, Osnabrück und anderen Städten erhielten vom Könige die Versicherung, daß er auf seiner Rückkehr vom Bade Ems abermals eine Rundreise durch jenen Theil Hannovers machen werde, welchen er jetzt noch nicht besuchte. Außerdem wird berichtet, daß der König in der heitersten Stimmung ist und sich zu wiederholten Malen äußerte, wie freudig ihn die zahlreichen Beweise der Loyalität seiner neuen Unterthanen überrascht haben. Wenn übrigens Privatbriefe melden, daß sich ein Theil des Adels in Hannover sowohl bei der Begrüßung des Monarchen, als bei der Soiree des Oberpräsidenten Graf zu Stolberg-Wenigerode entfernt hielt, so hat dieser Umstand dem äußeren Glanze der Festlichkeiten keinen Abbruch gethan. Jedenfalls soll es unbegründet sein, daß die Reden des Königs an die städtische Deputation Hannovers und an die Geistlichkeit eine Verstimmung hervorgerufen haben; man hat selbst im gegnerischen Lager den Freimuth des Monarchen anerkannt, ist aber noch zu sehr von welfischen Traditionen befangen, um nicht verunglückte Stieberiaden mit dem unwiderstehlichen Fortschreiten des Liberalismus zu verwechseln.

[Betreffs der „Berliner Kirchenfrage"] hat das königliche Consistorium der Provinz Brandenburg an die Mitglieder der Friedrich-Werderschen Kreissynode (Vorsitzender Propst Köllner) den folgenden Erlaß gerichtet:

Berlin, den 15. Juni 1868.

In dem Protokoll der diesjährigen Friedrich-Werderschen Kreis-Synode, welches der Herr Propst Köllner unter dem 2. d. Mts. bei uns eingereicht hat, ist eines Wortwechsels nicht erwähnt, welcher im Verlauf der Synodalverhandlungen zwischen den Predigern Lisco und Knak stattgefunden hat, und worin der Erstere den Letzteren gefragt haben soll, ob er an der biblischen Weltanschauung auch in soweit festhalte, daß er glaube, die Sonne bewege sich um die Erde, worauf von dem Letzteren sein unbedingter Schriftglaube auch in dieser Beziehung aufs Entschiedenste bekannt und behauptet worden ist. Dieser Vorgang hat gleichwohl in so weiten Kreisen nicht bloß Aufmerksamkeit erweckt, sondern eine gewisse Aufregung hervorgebracht, daß wir nicht unterlassen wollen, uns amtlich darüber zu äußern.

Zuvörderst müssen wir unsere Ansicht dahin aussprechen, daß provocirende Interpellationen persönlicher Art von den Synodalverhandlungen ausgeschlossen bleiben sollten, und können es nur mißbilligend bedauern, daß der eine Geistliche sich zu einer solchen hat bestimmen lassen, und daß der andere, ohne das Einschreiten des Vorsitzenden abzuwarten, darauf eingegangen ist und dieselbe in einer Weise beantwortet hat, welche einer mißverständlichen Auffassung Raum geben konnte.

Ferner hat es uns in hohem Grade befremden müssen, daß die beiden Geistlichen, ihres theologischen Standpunktes ungeachtet, von der Annahme ausgegangen zu sein scheinen, als könne die heilige Schrift als Quelle oder Norm naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Ueberzeugungen betrachtet und behandelt werden, während dieselbe doch den allgemein anerkannten Grundsätzen der evangelischen Kirche gemäß, lediglich Quelle und Norm der christlichen Heilswahrheit ist und sein soll.

Weiterhin, wenn wir die Sache selbst ins Auge fassen, wovon es sich bei jenem Wortwechsel gehandelt hat, kann eine gesunde, unbefangene Schriftauslegung keinen Anstoß daran nehmen, daß sich die Verfasser der Bibel an poetischen und unpoetischen Stellen einer Ausdrucksweise bedienen, welche noch heute, trotz allen Fortschritten der Wissenschaft, nicht bloß auf dem Ge-

Schlesische Bäder.

IV.

Reinerz.

Das Bad feiert im künftigen Jahre sein 100jähriges Jubiläum. Es genießt seit lange als klimatische Kuranstalt mit Molken, Mineralbrunnen und Bädern einen europäischen Ruf, hat aber stets unter dem Vorurtheil zu leiden gehabt, daß seine Heilmittel nur im letzten Stadium der Schwindsucht aufzusuchen seien. Dieser bedauerliche Irrthum ist für den Aufschwung des Badeortes, und noch mehr für die Kranken selbst von verderblichen Folgen gewesen. Die Badeärzte, die Herren DDr. Drescher, Berg und Bittner beweisen mit statistischen Notizen und gestützt auf wissenschaftliche Forschungen und sorgfältige Beobachtungen, daß die Curmittel von Reinerz im Gegentheil sich dort am glänzendsten bewähren, wo die Anlage zu Krankheiten der Respirationsorgane vorhanden ist, daß hingegen bei Schwindsucht im letzten Stadium die Auflösung hier nur beschleunigt wird.

Dieser medicinische Punkt gehört eigentlich nicht in den Kreis unserer Besprechung, und wir berühren ihn auch nur einleitend, um den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß es den verdienstvollen Bestrebungen der genannten Aerzte gelingen möge, jenes gefährliche Vorurtheil auszurotten, damit sich endlich das Wort Hufelands verwirkliche: daß Reinerz das Carlsbad Preußens werden müsse! Der Wunsch für einen gedeihlichen Aufschwung des Bades erscheint aber erst vollkommen gerechtfertigt, wenn man genaue Einsicht von der Thätigkeit erlangt, welche die Verwaltung namentlich seit Antritt des neuen Magistratschefs, Herrn Bürgermeister Dengler, entwickelt hat. Die Neuerungen und Umgestaltungen, welche Bad Reinerz in den letzten Jahren erfahren und die ganze Methode der Geschäftsleitung geben hinlängliche Gewähr, daß der Kurort, wenn ihm die Zeitverhältnisse anders nicht ungünstig entgegenwirken, unter der reformirenden Hand dieses Mannes auf seinen wahren Höhepunkt gelangen werde. Denn dieser ausgezeichnete Beamte bekundet nicht blos eine seltene Hingebung für das der Commune gehörige Bad, sondern er besitzt auch ein hohes Maß von Intelligenz, Energie, Umsicht und Schönheitssinn, um das Uebel des **laisser aller**, woran so viele Kurorte kranken, an der Wurzel zu fassen und veraltete Uebelstände mit aller Entschiedenheit zu beseitigen. Die für verbessernde Neuerungen zur Verfügung stehenden Mittel sind allerdings nicht bedeutend genug, um sofort auf der ganzen Linie vorgehen zu können. Allein sie werden möglichst zweckmäßig verwandt, wie man dies aus den Umgestaltungen entnehmen kann, welche mit Hilfe des vorjährigen Ueberschusses im Betrage von 3000 Thlr. zur Ausführung gekommen sind.

Von dem einzig richtigen Grundsatze ausgehend, daß nicht das Publikum für das Bad, sondern das Bad für das Publikum da sei, ist die Verwaltung vor Allem darauf bedacht, die Kurgäste vor Uebervortheilung zu schützen. Die Preise sämmtlicher Bedürfnisse, sei es für Wohnung, Speisen, Getränke, Fuhrwerke stehen unter Controle der Verwaltung. Dieselben sind aber nicht blos für die öffentlichen Etablissements, sondern auch für sämmtliche Privathäuser des Badeortes polizeilich fixirt, und ist die betreffende Taxe in jedem Zimmer eines jeden Hauses ausgehängt. Der Badegast ist hierdurch vor jeder Willkür und Ausbeutung sichergestellt, was für Kranke von doppeltem Werthe ist. Die Preise selbst sind durchgängig mäßig normirt. Die Wohnungen lassen freilich in Hinsicht auf Comfort noch Vielerlei zu wünschen übrig und können im Allgemeinen nicht den Eindruck eines kleinen Badeortes vergessen machen. Aber sie lassen wenigstens nichts Nothwendiges vermissen, wie sie auch durchweg sauber und nett gehalten sind, und die Wirthe empfehlen sich durch freundliches Entgegenkommen. Die Verpflegung durch den Bade-Restaurateur Herrn Gowin ist zeitweilig recht gut. Die Badegäste meinen, Herr Gowin sei ein Meister der Kochkunst, was er will; wie alle Künstlernaturen aber unterliege auch er gewissen Influenzen, die auf seine Willenskraft lähmend einwirken. Wir empfehlen dem tüchtigen Manne, das Beispiel der renommirten Künstler nachzuahmen und auf all dieses Gerede durch die That zu beweisen, daß Fleisch und Geist bei ihm stets im harmonischen Einklange stehen. Die **Table d'hôte** kostet übrigens nicht mehr als 12½ Sgr. An einem großstädtischen Hotel fehlt es auch hier. Das Gasthaus des Herrn Gowin wird indeß bei seinen zwar bescheidenen, aber bequemen Einrichtungen und billigen Preisen allgemein gerühmt. — Die Kurtaxe ist unter Abschaffung der vielen Kurzettel auf einen einmaligen Beitrag von 8 Thlr. für die Familie für die ganze Dauer der Saison festgesetzt. Der Kurgast erlangt dadurch den Anspruch auf eine ärztliche Behandlung, auf den Gebrauch der Trinkquellen, auf die Benutzung der öffentlichen Anlagen, des Kursaals nebst Flügel, der sehr reichhaltigen Bibliothek und des Journallesecirkels, der an 40 Zeitungen und Zeitschriften in den verschiedensten Sprachen zählt. Die Ständchen sind abgeschafft. Um auch dem Bedürfniß nach geselliger Unterhaltung einigermaßen zu genügen, ist im Kursaale eine kleine Bühne hergerichtet worden, auf welcher eine Schauspielergesellschaft viermal wöchentlich Vorstellungen giebt. Einmal wöchentlich findet eine Reunion statt. Für etwaige Concerte fremder Künstler wird, wie für die Schauspielertruppe, der Saal nebst Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die neuen Kronleuchter sind eben so schön als geschmackvoll und müssen dieselben jeden Abend bis zehn Uhr angezündet bleiben.

Eine wesentliche Verbesserung ist die Umgestaltung der Trinkhalle, das Hauptsammelpunktes für die Kurgäste. Dieselbe ist derart erweitert, daß sie einen Raum für mindestens 3000 Trinker gewährt. Die frühere Methode des Schöpfens ist beseitigt und dafür eine sehr elegante und sinnreiche Maschine eingeführt, die den Quell fortwährend nach mehreren Abflußröhren leitet, aus welchen die Trinker mit größter Bequemlichkeit sich selbst den Brunnen in die Gläser einlassen. In gleicher Weise ist eine sehr zweckmäßige Umänderung in der Verabreichung der Molke erfolgt. Die vielen und begründeten Klagen, zu welchen der alte Modus Veranlassung gab, bestimmten die Verwaltung, fünf große, eiserne Wannen, zusammen 900 Flaschen enthaltend, aufzustellen. Die Wannen sind sehr elegant in matter Bronze ausgeführt und füllen sich beim Oeffnen eines Hahnes mit Wasser in beliebiger Menge. Die im untern Raume der Wanne befindlichen Kupferröhren erwärmen mittels Dampfes aus der Maschine das Wasser, dessen Temperatur wiederum beliebig mittels eines in der Wanne angebrachten Thermometers geregelt wird. Es ist bei diesem Verfahren eine stets gleichmäßige Temperatur der Molke erzielt worden, welche die bekannten Heilerfolge der Anstalt nur vergrößern kann. Recht geschmackvolle, durchbrochene Gitter von Drahtarbeit geben jeder Molkenflasche einen abgesonderten Raum und sind derartig gearbeitet, daß sie die Flaschen gegen das Zerspringen schützen. Die Halle selbst ist restaurirt und die Kuppel mit hübscher Malerei versehen worden. Die gesammte Renovation hat gegen 2000 Thaler gekostet, gewiß ein Beweis, daß Reinerz keine Kosten scheut, um den Anforderungen einer vorgeschrittenen Zeit Genüge zu zu leisten.

In dem Badehaus mit seinen breiten Corridors und bequemen Cabinets herrscht die größte Sauberkeit, Ordnung und Pünktlichkeit in der Herstellung der Bäder nach dem Schwarz'schen System. Die Bereitung eines warmen Bades durch Dampf bei doppelten Böden der Wannen erfordert an Zeit nicht mehr als 4 Minuten. Das Badehaus wird im nächsten Jahre aber schon durch Anlage eines neuen Flügels erweitert werden müssen, und zwar für den Gebrauch der Moorbäder, deren Wirksamkeit so erfolgreich ausfiel, daß im letzten Jahre bereits mehrere Tausend genommen wurden. In der Nähe des Moorlagers sind übrigens 24 neue Quellen aufgefunden worden, deren Analyse aber erst vorgenommen werden soll. — Dieser neue Flügel

biete der Poesie, sondern auch im gemeinen Leben und selbst gelegentlich bei wissenschaftlichen Erörterungen unbedenklich angewendet wird. Diese der unmittelbaren Anschauung entsprechende Ausdrucksweise vom Aufgang und Untergang der Sonne und des Mondes hat auch in der Hauptstelle, welche die beiden Geistlichen ohne Zweifel im Sinne hatten, im 10. Capitel des Buches Josua, ihre gleichermaßen berechtigte und ganz unverfängliche Stelle gefunden, und das Wunder, welches Gottes Allmacht und Gnade, in der Schlacht gegen die fünf Amoriterkönige, dem israelitischen Volke und dessen Heerführer zu Theil werden ließ, V. 12—13, besteht nach der wissenschaftlich begründeten Ansicht namhafter Theologen, eben in der übermenschlichen Erhöhung ihrer Tapferkeit und Ausdauer, so daß das schon sinkende Tageslicht ausreichte, über all' ihr Bitten Verstehen, um den vollständigen Sieg Seiner Auserwählten zur Entscheidung zu bringen. Erst im Fortgang des Berichts, von der zweiten Hälfte des 13. Verses an, folgt die ausdrückliche Anführung aus einem alten Gedichte über diese Heldenthat, worin die poetische Ausschmückung der göttlichen Gnadenhilfe vorkommt, welche zu einer anderen Auffassung des Wunders Anlaß gegeben hat.

Wir wünschen, daß der Synodal-Vorstand von diesen theils rügenden, theils erläuternden Bemerkungen der Kreissynode Mittheilung mache. Wie uns selbst, so wird es der Synode niemals einfallen, sich der berechtigten Forschungen der menschlichen Wissenschaft, so lange sie sich auf dem ihnen eigenen Gebiete bewegen, hemmend, beschränkend oder verwerfend gegenüber zu stellen. Vielmehr wird die evang. Kirche und das evangelische Kirchenregiment stets die reifen und unzweifelhaften Ergebnisse dieser Forschungen in gebührender Weise anzuerkennen und zu ehren wissen. Dagegen ist es, unbeschadet der Freiheit subjectiver Ueberzeugung auf Seiten Einzelner in Dingen, welche die christliche Heilswahrheit nicht unmittelbar und wesentlich berühren, unsere heilige Pflicht und Obliegenheit, die übereinstimmende Lehre der heiligen Schrift und der evangelischen Kirche, namentlich auch in sofern es sich von den in der Bibel berichteten Wundern, Weissagungen und Gebetserhörungen handelt, bekennend, schützend und fördernd aufrecht zu erhalten und unausgesetzt ernste und gewissenhafte Sorge zu tragen, daß die gesunde Lehre sowohl in der Predigt vor den versammelten Gemeinden, als auch in Religions- und Confirmanden-Unterricht der Jugend verkündigt, begründet und verbreitet werde. Möge Gott der Herr Alle, die sich an dem Regiment der Kirche und an der Verwaltung ihrer Heilsgüter in Seinem Auftrage zu betheiligen haben, dazu mit seinem heiligen Geiste erleuchten, mit seiner Gnadenkraft vollbereiten, und ihre Arbeiten und Berathungen, ihre Beschlüsse und Maßnahmen mit seinem Gnadensegen begleiten!

Königliches Consistorium der Provinz Brandenburg.
Hegel.

[Herr Dr. Alfred Woltmann], Privatdocent an der hiesigen königlichen Universität, ist zum Professor der Kunstgeschichte am großherzoglich badischen Polytechnikum zu Karlsruhe ernannt worden und wird seine Thätigkeit daselbst mit dem kommenden Wintersemester beginnen.

[Der norddeutsche Consul in Tiflis, W. Siemens,] ist vorgestern (23.) Abends daselbst gestorben. Ein Pferd hatte ihn geschlagen und in Folge dessen trat eine innere Verblutung ein.

[In dem Coehn'schen Criminal-Proceß] ist die Ausfertigung des Erkenntnisses so umfangreich, daß der Stadtgerichtsrath Stoewe, der mit Abfassung desselben beauftragt ist, deshalb von der Theilnahme an den Sitzungen und den übrigen Arbeiten der II. Deputation dispensirt worden ist. Aus dem Proceß dürften sich, wie hiesige Blätter berichten, noch andere Klagen entwickeln.

Bonn, 23. Juni. [Hohe †.] Ein in weiten Kreisen bekannter Künstler, der Universitätslehrer und Hofmaler des Kronprinzen von Preußen, Nikolaus Christian Hohe, ist gestern Mittag 1 Uhr nach schweren Leiden hier verschieden.

Halle a. d. Saale, 23. Juni. [Schaller †.] Der Professor der Philosophie Dr. Schaller, welcher seit drei Jahrzehnten an unserer Universität gewirkt hat, ist am Abend des 21. Juni in dem Asyl für Gemüthskranke zu Karlsfeld, woselbst er die letzten neun Monaten verweilte, an einer Lungenentzündung verschieden. (Hall. Cour.)

Oesterreich.

, **Wien**, 25. Juni. [Der Conflict zwischen Beust und Auersperg.] Das gute Einverständniß zwischen dem Reichskanzler und unserem cisleithanischen Conseilpräsidenten ist zwar einstweilen wieder hergestellt: indessen ist damit nicht allzu viel gethan. Der ganze Conflict muß eben von einem höheren Gesichtspunkte aufgefaßt werden, als von dem einer bloßen Meinungsverschiedenheit über den czechischen „Ausgleich", oder selbst eines Annäherungsversuches an die bischöflich-aristokratische Partei von Seiten des Reichskanzlers. Wie gesagt, die Differenz ist vorläufig beigelegt: aber die Ursachen derselben liegen so tief und sind so wenig zu entfernen, daß sie über lang oder kurz zu einer Krisis führen müssen, welche sich dann wahrscheinlicher Weise gleich zu einer vernichtenden Kritik des Dualismus selber gestalten wird. Baron Beust sieht sich nämlich auch in seiner Stellung als auswärtiger Minister durch die fortwährend wachsenden Uebergriffe des Grafen Andrassy und des ungarischen Reichstages ernsthaft bedroht. Aufgetaucht ist die Neigung Ungarns, auch in den auswärtigen Angelegenheiten die Rolle eines selbstständigen Staates zu spielen und ganz unbekümmert um Oesterreich oder die Wiener Herren vorzugehen, schon oft und sie wird sich immer aufs Neue geltend machen, bis entweder die Monarchie auseinandergerissen, oder wieder einmal zur Abwechselung der militärische Absolutismus an die Stelle der heutigen Zweitheilung getreten ist. Jenes Gelüste machte sich bereits im Schooße der Delegationen auf sehr unangenehme Art geltend, als die Ungarn gegen den Titel „Reichskanzler" Einwendungen erhoben. Dasselbe wird jetzt in der serbischen Verwickelung vollends unerträglich, wo Graf Andrassy und der Pester Landtag ganz einverstanden sind, Belgrad gegenüber auf eigene Faust Politik zu treiben. Damit wäre natürlich Baron Beust die Leitung der orientalischen Frage, d. h. die eigentliche Lebensaufgabe unseres auswärtigen Amtes, entwunden. Er hat aber — dessen können Sie versichert sein — nicht die geringste Lust, sich in ähnlicher Art zur Disposition stellen zu lassen, wie Reichs-Finanzminister Baron Becke sich durch Dr. Brestel und Hrn. v. Lonyay, die beiden Landes-Finanzminister, hat in den Hintergrund drängen lassen — und dennoch sieht er klar, daß dies in kurzer Frist sein Schicksal sein muß, wenn er sich nicht rechtzeitig einen positiven Halt im Innern zu verschaffen weiß, wie einen solchen eben nur ein directer Zusammenhang mit den täglichen Regierungsgeschäften, ein regelmäßiges Eingreifen in dieselben zu bieten vermag. Daher suchte er und wird auch ferner noch darnach streben, durch unmittelbare Leitung irgend einer Cardinalfrage, wie die czechische, einen festen pied-à-terre wenigstens in der diesseitigen Regierung zu erlangen, indem er irgend eine wesentliche Schraube der cisleithanischen Maschinerie in seine Hand nimmt. Denn nur so darf er hoffen, dem Andrängen der Magyaren auf die Dauer die Stirne zu bieten. Persönlicher Ehrgeiz und Lust am Intriguenspiele paaren sich hier mit dem wirklichen Staatsbedürfnisse, wieder einmal einen centralistischen Anlauf zu nehmen zur Sicherstellung des kümmerlichen Restes von Reichseinheit. Deshalb hat dem Kanzler die Einmischung in die czechische Frage lediglich als Handhabe gedient, um den Kampf um thatsächliche Unterordnung beider Landesministerien unter das Reichsministerium zu eröffnen. Denn mit unserem Cabinette macht Beust eben nur den Anfang, das ungarische kommt später dran. Dieser Kampf aber hat kaum begonnen — geschweige denn daß er mit der jetzigen „Aussöhnung" als beendet zu betrachten wäre.

Italien.

Florenz, 21. Juni. [Das vermeintliche Rundschreiben Menabrea's.] Es giebt hier, schreibt man der „K. Z.", ebenso gut wie in Paris Leute, die nichts Wichtigeres zu thun haben, als zwischen Preußen und Frankreich und zwischen Frankreich und Italien zu hetzen. So hat man denn neuerdings die Erfindung gemacht, die zuerst in einem Genfer Journal auftauchte, Graf Menabrea habe ein Rundschreiben an die auswärtigen Agenten Italiens geschickt, worin er ihnen vorschreibt, in ihren Conversationen mit den betreffenden Regierungen einfließen zu lassen, daß Italien Preußen ebenso zu Dank verpflichtet sei, als Frankreich, und für den Fall eines Krieges sich neutral verhalten werde. Ich darf mit Bestimmtheit die Existenz eines solchen Rundschreibens leugnen. Es liegt auf der Hand, daß Italien eine Betheiligung an einem Kriege unter seinen gegenwärtigen Finanzverhältnissen zu vermeiden suchen müßte, aber es hieße allen Begriffen von diplomatischer Geschicklichkeit und von Schicklichkeit ins Gesicht schlagen, wenn Italien, ohne daß irgend Thatsachen vorlägen, welche auf einen bevorstehenden Krieg zwischen Frankreich und Preußen deuteten, sich zu Erklärungen wie die oben erwähnten bestimmt fühlen sollte. Ich darf versichern, daß die hiesige Regierung weniger als jede andere an den Krieg glaubt. Die Berichte, welche Herr Nigra, Herr v. Launay und Graf Pepoli aus Paris, Berlin und Wien einsenden, sind der Erhaltung des Friedens entschieden günstig, und man ist hier fest überzeugt, daß das Jahr 1868 jedenfalls ohne Störung des europäischen Friedens vorüberziehen werde.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Juni. [Vom Hofe.] Heute kommt der Kaiser wieder nach Paris, um in den Tuilerien dem vereinigten Minister- und Privatrathe zu präsidiren. Nachmittags um 3 Uhr tritt er alsdann von hier aus die Reise nach dem Lager von Chalons an, woselbst er sich drei Tage aufzuhalten gedenkt. Wie die „France" meldet, wird der Kaiser nach den Lagerübungen bei Chalons die Bäder von Plombières besuchen. — Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz wohnten vorgestern dem Wettrennen in Fontainebleau an.

[Erklärung Pereire's.] Die Erklärung, welche Emil Pereire in der vorgestrigen Kammersitzung abgab, lautet wörtlich:

„Ich habe keineswegs die Absicht, mich an der Discussion über das Gesetz betreffs der Südbahn zu betheiligen. Ich will im Gegentheil derselben fremd bleiben; ich will nur der Kammer einen Beschluß mittheilen, welchen wir getroffen und den ich schriftlich verfaßt habe, um ihn genau zu präcisiren; derselbe ist kurz und lautet: Wir, mein Bruder und ich, so wie auch unsere ehrenwerthen Collegen, die bei den Ihren Berathungen unterbreiteten Gesetzesprojecten betheiligt sind, haben geglaubt, den Sitzungen, in denen diese Projecte berathen werden sollten, nicht anwohnen zu dürfen, da nach unserer Ansicht die beiden Eigenschaften eines Deputirten und eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes einer Compagnie, deren Contracte sich in Berathung befinden, sich gegenseitig auf das strengste von einander ausschließen. In unserer Abwesenheit hat man die schwersten Vorwürfe gegen die transatlantische Compagnie und gegen uns auf dieser Tribüne vorgebracht. Danach stehen wir nicht an, der Kammer zu erklären, daß, um mit Freiheit Theil an der Debatte nehmen zu können, die sich von Neuem über dieses Project eröffnen dürfte, wir, mein Bruder und ich, als Verwaltungsräthe der transatlantischen Compagnie unsere Entlassung nehmen. Wir haben im Voraus das Verlangen gestellt, von der Commission der transatlantischen Compagnie in Gegenwart unseres Collegen Herrn Pouyer-Quertier vernommen zu werden, und es dabei auf uns genommen, durch unwiderlegbare Actenstücke allen Angaben zu begegnen, die er vor dem gesetzgebenden Körper vorgebracht hat."

Diese Erklärung Emil Pereire's wurde von der Kammer ziemlich kalt aufgenommen.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Was die Discussion über die Convention betreffs der französischen Südbahn anbelangt, so verdient eine Rede Pouyer-Quertiers Beachtung. Die Worte dieses Mannes, der alle finanziellen und industriellen Geheimnisse des jetzigen Frankreichs sehr genau kennt, haben alle eine große Tragweite, und wenn er sich auf der Tribüne befindet, so fühlen sich Viele in gerade nicht sehr unangenehmer Stimmung.

Pouyer-Quertiers Bemerkungen betrafen die großen Eisenbahn-Gesellschaften. Er will, daß dieselben vollständig unter die Ueberwachung des gesetzgebenden Körpers gestellt werden, und daß man volle Einsicht in ihre Bücher erhalte. Der Staat habe das Recht, dies zu verlangen, da er so zu sagen der Associé der Gesellschaften sei, weil er sie subventionire. Die Ueberwachung der Administration der Gesellschaften durch die Actionäre bedeute nichts. Dieselben suchten nur ihr eignes Interesse, vertheilten Dividenden und verließen sich darauf, daß ihnen die Regierung wieder zu Hilfe komme. In Folge der Subventionen, welche der Staat bezahle, habe er das Recht, die Compagnien streng zu überwachen und von denselben genaue Rechnungsvorlagen zu verlangen. Auch dürfe man nicht dulden, daß alle Irrthümer, alle Fehler, welche die Compagnien begingen, von dem Staate bezahlt würden. Die Rechnungeu seien der Kammer zur Prüfung vorzulegen, und es müsse dieser freistehen, sie gut zu heißen oder zu verwerfen. Nur so könne man vermeiden, daß die Gesellschaften Millionen und Millionen auf die unsinnigste Weise in unnützen Arbeiteu und auf andere Art vergeudeten. — Rouher, der, wenn es sich um die großen finanziellen und industriellen Gesellschaften handelt, immer in sichtlicher Verlegenheit ist, antwortete Pouyer-Quertier einige Worte. Er behandelte die Frage von einem hohen Standpunkte aus. Nachdem er einige Worte über das Freihandelssystem gesagt, welches Pouyer-Quertier in Folge eines Einwurfes Guéroults (dieser ist bekanntlich ein ehemaliger Saint-Simonist und als solcher Freund der Pereire), leicht berührt, fügt er hinzu: „Ich bin durch diese Discussion, in deren Einzelheiten ich nicht eintreten will, in tiefe Betrübniß versetzt worden. Sie haben alle Garantien vergessen, welche das Gesetz von 1863 der Regierung giebt. Sie behaupten, daß die Versammlungen der Actionäre Versammlungen von Betrogenen bilden, daß die Administratoren keiner Verantwortlichkeit unterworfen sind, daß man fiktive Dividenden vertheilt, daß die Bestechlichkeit, der Betrug, die Unordnung sich ungestraft in alle Gesellschaften eingeschlichen habe. Dieses ist nicht mehr eine individuelle Anklage, nein! Sie klagen die Gesammtheit der industriellen Organisation des Landes an, ohne zu sehen, daß Sie dem civilisatorischen und fruchtbringenden Principe der Association zu nahe treten. Man darf die Angriffe nicht verallgemeinern, die man gegen ehrenwerthe, angesehene Männer richtet, die dem Lande und dessen Interessen ergeben sind. Dank der gemeinsamen Fürsorge der Regierung und des gesetzgebenden Körpers haben diese großen Gesellschaften einen Reichthum hervorgebracht, der 8 Milliarden beträgt. Mit Ihrem System würden die 8 Milliarden bald Ruinen sein. Ich gebe mich mit den Persönlichkeiten nicht ab; ich nehme die Compagnie in ihrer Gesammtheit. Wenn eine tadelnswürdige Handlung vorkommt, so bezeichnen Sie dieselbe von der Tribüne herab; dies ist Ihre Pflicht, aber formuliren Sie keine allgemeinen Anklagen, die alle Compagnien in sich fassen; dadurch machen Sie sich ernster Sprachkühnheiten schuldig, welche die menschliche Vernunft und die öffentliche Meinung nicht ratifiziren kann." — So weit Rouher, dessen Worte von allen anwesenden Gesellschafts-Directoren (ihre Anzahl ist nicht klein) und ihren Freunden mit Beifall aufgenommen worden, auf die aber Pouyer-Quertier sehr treffend erwiderte: „Ich bin trostlos, daß man mich falsch verstanden hat, Wie? ich verlange die Vernichtung des Associationssystems? Der schlechten Associationen! Ja wohl! Wenn ich sage, daß in diesen schwierigen Eisenbahnfragen offenbare Irrthümer, übertriebene Ausgaben vorkommen, deren Verantwortlichkeit nicht mehr auf dem Staate lasten darf, wenn ich die Ueberwachung durch die Repräsentanten des Landes verlange, so sehen Sie darin einen unklugen Akt. Wir müssen also alle Projecte billigen, die Sie uns vorlegen. Nein! Der 19. Januar hat uns die Ueberwachung zurückgegeben. Und wenn der Souverän uns selbst aufgefordert hat, die Ausgaben zu überwachen, so müssen wir loyale und offene Andeutungen geben. Dieses Recht nehme ich auf das vollste für die Repräsentanten des Landes in Anspruch." — Rouher erwiderte nichts und der Zwischenfall hatte somit sein Ende. — In der gestrigen Sitzung wurde die Discussion über die Südbahn fortgesetzt.

[Militärisches.] Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Privatbriefe aus dem Lager von Chalons vom 22. Juni melden, daß der

---

des Badehauses wird dann auch mit der Colonnade in Verbindung gebracht und diese selbst nach Seite der Verkaufsbuden durchbrochen werden, wodurch für die Promenirenden eine freie Aussicht auf die schönsten Thäler gewonnen sein wird. Nach dieser Richtung hin soll auch schon in diesem Jahre mit dem Umbau des Pavillons an der Ulriken-Quelle begonnen werden. Der Platz, auf welchem diese Quelle emporsprudelt, ist bereits bepflanzt und mit geschmackvollen Anlagen nach einem aus berühmter Hand hervorgegangenen Plane versehen. Er wird voraussichtlich der schönste unter den hiesigen Plätzen werden.

Gleichzeitig ist für das nächste Jahr der Bau eines neuen Cursaales projectirt, für dessen Pläne eine Concurrenz ausgeschrieben werden wird. Der gegenwärtige Cursaal soll alsdann zu einem Theater umgebaut werden.

Alle diese Pläne, wie die bereits ausgeführten Verbesserungen und Neuerungen geben das rühmlichste Zeugniß von dem geistesfrischen Streben, das die Verwaltung des Bades Reinerz belebt. Möge dieser Geist sich wach und kräftig erhalten! Der Segen seiner Bestrebungen wird dann auch nicht ausbleiben.

Den Badegästen, wie Allen, die sich über Reinerz und seine Heilmittel genauer unterrichten wollen, empfehlen wir schließlich die sehr lesenswerthen Schriften der Herren DDr. Drescher und Berg.

M. Kurnik.

[Im Frauenstimmrechtsverein zu New-York] fand kürzlich eine interessante Debatte statt. Olimpia Brown nämlich, Predigerin einer kleinen Gemeinde in Brooklyn, hatte gesagt, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen der republikanischen und der demokratischen Partei bestehe. Hiergegen meinte Fred Douglas, das treffe nicht zu, denn die republikanische Partei habe während des Krieges auf Seiten der Regierung gestanden, die demokratische Partei aber nicht. Olimpia erwiderte darauf, dieser Unterschied sei veraltet, und Frau Stanton warf die Frage auf: Haben die Republikaner nicht gerade so wie die Demokraten in ihren Abstimmungen sowohl die Rechte des schwarzen Mannes wie die der Frauen ignorirt? Susanne Anthony führte diesen Gedanken weiter aus, indem sie sagte: „Das große Verbrechen der demokratischen Partei besteht darin, daß sie eine weiße Männer-Regierung will. Worin unterscheidet sich die republikanische Partei? Die republikanische Partei verlangt keine weiße Männer-Regierung, sie will eine Männer-Regierung. Wie unterscheiden sich nun diese beiden Schlechtigkeiten, — eine weiße Männer-Regierung und eine Männer-Regierung? (Gelächter und Beifall) Das Eine ist ein Verbrechen gegen die schwarze Race, 2,000,000, während das Andere ein Verbrechen gegen 17,000,000 Frauen, weiße und schwarze ist." Wiederholtes Gelächter und rauschender Beifall folgte dieser Rede.

[Zur Ersparung von Brennmaterial.] In Moskau hat ein seit 20 Jahren daselbst angesiedelter Ingenieur Namens Stollenberg eine Entdeckung gemacht, die, wie die „Berliner Börsen-Zeitung" meint, zu einer der wichtigsten der Neuzeit werden kann. Er ersetzt nämlich und hat es auf der dortigen Gartenausstellung bewiesen, die bisherigen Brennmaterialien beim Kochen: Holz, Torf, Kohle, Coaks 2c., durch eine Leitung von Luft durch Kohlenwasserstoffgas in einem ganz einfachen Apparate, wo die Luft sich entzündet und hell und in langgestreckter Flamme brennt. Einen Kochofen mit solchem Apparate hatte er 10 Tage lang von 10 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr für die Bedürfnisse des Ausstellungsbuffets hingestellt. Auf drei großen Oeffnungen wurde das Kochen der Speisen bewirkt, die rascher als sonst von der intensiven Hitze gar wurden und während der ganzen Zeit nur für 5 Rubel Kohlenwasserstoffgas erforderten. Eine reine blaue Flamme hat eine viermal stärkere Leuchtkraft als das bisher im Gebrauch befindliche Gas. Die Hauptsache der Erfindung ist Ersparniß des theuern Brennmaterials und die Erzielung derselben Resultate mit einer verhältnißmäßig viel geringern Flamme.

London, 17. Juni. [Ein sonderbares Testament] hat ein vor Kurzem in Abbey Hall, Cumberland verstorbener Herr von etwas excentrischen Ideen hinterlassen. Die Zeit hatte seine Erbitterung gegen die Silloth Eisenbahn, die über einen Theil seines Grundbesitzes hinwegführte, nicht zu besänftigen vermocht, davon legte auch das Testament Zeugniß ab. Einem Advocaten, der die Anlage der Eisenbahn zur Zeit bekämpft hatte, hinterläßt er nahezu 1000 Pfd. Sterl. als Zeichen seiner Anerkennung; mit dem Reste des Vermögens ist ein Bekannter von ihm — kein Mitglied der Familie — bedacht, doch unter der Bedingung, daß er nie mit den Directoren der Eisenbahn ein Wort wechsele, nie auf ihr reise, noch auch Vieh oder andere Güter mit ihr verschicke. Vernachlässigt er dieses, dann geht die Erbschaft an die Familie des Verstorbenen über. Aber auch die Directoren der Silloth-Eisenbahn hat Mr. Younghusband — dies ist der Name des sonderbaren Erblassers — nicht leer ausgehen lassen. Er vermachte ihnen je ¼ Penny.

[Eine Reise um die Welt.] Wenn die Schienenstraße über das Festland von Amerika vollendet sein wird, dürfte es ein Leichtes werden, vermittelst Eisenbahnen und Post-Dampfschiffen eine Reise um die Welt zu unternehmen. Diese große Tour in einer Länge von 22,000 Meilen, dürfte etwa 300 Pfd. St. kosten und in ca. 80 Tagen vollendet werden können. Der englische Tourist wird dadurch in den Stand gesetzt werden, Amerika, Japan, China, Ceylon und Egypten zu besuchen. Angenommen, er verläßt England zu Anfang Mai, so kann er Mitte Juli schon wieder zurückgekehrt sein. Dampfboote segeln von England nach New-York fast täglich ab. Von New-York nach San Francisco werden tägliche Eisenbahnzüge abgehen. Von San Francisco nach Hongkong giebt es monatliche Dampfer-Beförderung, und von Hongkong nach Southampton 14tägige.

[Französische Polizeiwillkür.] Ein neuer Beweis der maßlosen Willkür, worin sich in Frankreich alles gefällt, was ein Amt hat, ist folgende Geschichte, die der „Kölnischen Zeitung" aus Paris vom 20. Juni geschrieben wird: „Vorgestern wurde eine junge Dame, die ganz grün gekleidet war und im Augenblicke, wo die Militärmusik im Tuileriengarten spielte, dort promenirte, von einem der Aufseher auf sehr gewaltthätige Weise aus dem Garten hinausgewiesen. Ihre ganz grüne Tracht hatte nämlich Skandal erregt. Dem Aufseher wird die Sache aber schlimm bekommen. Die junge Dame gehört nämlich einer sehr vornehmen Familie an, und in der Instruction der Aufseher des Tuileriengartens steht nicht, daß sie Damen, welche grün gekleidet sind, auszuweisen haben."

[Lange Regierungszeit einzelner Päpste.] Den 16. Juni sind 22 Jahre verflossen, seit Pius IX. den päpstlichen Thron bestiegen. Der heilige Petrus, der erste der 258 Päpste, soll 25 Jahre regiert haben. Nach ihm war es nur drei Päpsten beschieden, das 23. Regierungsjahr zu beginnen oder zu vollenden. Hadrian I., zu Zeit Carl des Großen, Pius VI. während des Directoriums und Pius VII. zur Zeit Napoleon I. Pius IX. ist der vierte. Erlebt er den 16. Juni 1869, das heißt sein 24. Regierungsjahr, dann ist er allein mit Pius VI.; erreicht er am 16. Juni 1870 sein 25. Regierungsjahr, dann bleibt er allein mit dem heiligen Petrus. Lebt er bis zum 26. Juni 1871, dann stände er ganz einzig da, wenn der Zufall es nicht gewollt, daß der Gegenpapst Benedict XIII., der Spanier de Zuna, zur Zeit der großen westlichen Kirchenspaltung von 1394 bis 1424, also 30 Jahre, auf dem päpstlichen Thron gesessen.

** [Die soeben erschienene Hirt'sche Ausgabe des vom 1. Juni d. J. ab giltigen Vereins-Zolltarifs] wird allen Interessenten, Steuerbeamten wie Kaufleuten, um so mehr willkommen sein, als eine officielle Publikation sobald nicht erfolgen dürfte. Dafür, daß die neuesten, ziemlich umfassenden Veränderungen in den Zoll- und Tarasätzen 2c. genau und zuverlässig eingetragen sind, bürgt außer dem Namen des Herausgebers noch das Attest eines Beamten im königl. Finanzministerium, einer weiteren Empfehlung bedarf es daher nicht. Der neue Zolltarif (Separatabdruck aus Hirt's „Annalen") ist durch Stilke und van Muyden in Berlin zu beziehen.

X. [Den Königgrätzer Helden.] Sr. Majestät König Wilhelm von Preußen ehrfurchtsvoll zugeeignet. Zum Besten der National-Invaliden-Stiftung herausgegeben von Oswald Greulich, königl. Musikdirector in Posen. In Commission bei Ed. Bote und G. Bock. Berlin und Posen. — Die Feier des Tages von Königgrätz naht heran und obwohl wir nicht bezweifeln, daß auch in diesem Jahre dem großen Tage die geeigneten Sänger im Preußenlande nicht fehlen werden, so glauben wir doch, daß mit der Empfehlung eines schon anerkannt guten Liedes gar Manchem im engeren und weiteren Kreisen immer noch gedient ist. Das vorstehend bezeichnete Lied hat sich bereits durch die Kraft seines Inhalts, durch das Feuer und durch den ungekünstelten Wohllaut seiner Sprache, sowie durch die leichte und dem Texte vollkommen entsprechende Melodie, in der es uns vorliegt, überall viele Freunde erworben. Eben deshalb bedarf es vielleicht nur dieses einfachen Hinweises, um ihm noch mehr Freunde zu schaffen. Möge der Geist, der es durchweht, die Feier eines Tages erhöhen, der in der Geschichte des preußischen Volkes als einer der ruhmreichsten alle Zeit dastehen wird und dem wir die ganze fernere Entwickelung der staatlichen Ordnung, auf welche beinahe ganz Deutschland jetzt seine Hoffnung setzt, ohne Zweifel verdanken!

Leipzig, 25. Juni. [Friedrich Gerstäcker,] von seiner letzten amerikanischen Reise nach Europa zurückgekehrt, reist heute, von Bremen kommend, hier durch und weiter nach Dresden.

Obergeneral an die Truppen einen neuen Tagesbefehl gerichtet hat, in welchem er sie wegen ihrer Ergebenheit, ihrer Einsicht und ihrer Thätigkeit belobt, die sie bei den großen Manövern an den Tag legten, welche sie so eben ausführten. Diese Truppen, welche das Lager Anfangs Juli verlassen, werden in weniger als drei Monaten eine bemerkenswerthe Ausbildung erlangt haben. Das Studium der Gesammt-Manöver hat das Einüben auf die neue Waffe nicht beeinträchtigt. Ein auf Befehl des Kriegs-Ministers abgehaltenes Scheibenschießen hat sehr befriedigende Resultate geliefert. Es gab für jede Division und für jedes Armeecorps einen Preis. Man meldet, daß vor Aufhebung des Lagers ein zweiter Concurs dieser Art stattfinden werde. Bei diesem soll es Preise geben für jedes Regiment und für jedes Bataillon der Jäger zu Fuß."

[Zur Presse.] Der Erfolg der „Lanterne" des Herrn Henri v. Rochefort ist ein ungeheurer; die alten Auflagen dieses Witzblattes werden neu gedruckt, die neuen erscheinen in 100,000 Exemplaren. Der reiche Bourgeois, der Abends auf seine Villa hinausfährt, hat seine „Lanterne" in der Hand; an der Börse steht das Geschäft eine halbe Stunde still, bis die eben erschienene neue Nummer der „Lanterne" gelesen ist, und im Faubourg St. Antoine thun sich die Arbeiter zu vier und vier zusammen, um sich die — „Lanterne" anzuschaffen.

[Verschiedenes.] Fürst Paul Metternich, zu dessen Vermählung der hiesige österreichische Botschafter jüngst nach Preßburg geeilt war, befindet sich jetzt hier. — In Lyon soll am 1. Juni 1869 „eine große europäische Industrie-Ausstellung veranstaltet werden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 23. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] interpellirte Mr. Grenfell Herrn Lamont in Bezug auf die von demselben am 5. Juni überreichte Petition wegen Wiederanstellung Eyre's in dem Colonialdienst, welche angeblich von 71 Pairs, 6 Bischöfen, 20 Parlamentsmitgliedern, 40 Generälen, 26 Admirälen, 400 Geistlichen, und 30,000 anderen Personen unterzeichnet gewesen sein soll, während in Wirklichkeit dieselbe nur die Unterschriften von 3 Pairs, 1 Bischof, 6 Parlamentsmitgliedern, 20 Generälen, 9 Admirälen, 171 Geistlichen und 10,000 anderen Personen trug. Mr. Lamont erklärte, daß er von dem Secretär des Eyre'schen Vertheidigungs-Comite's in Betreff der Unterschriften irre geführt worden und sprach sein Bedauern über den Vorfall aus. — Mr. Monck brachte die Auszählung des Hauses vom letzten Freitag zur Sprache und gab dieselbe der Regierung schuld, indem er dem Vice-Präsidenten des Unterrichtsraths, Lord Montagu, verwarf, sich eifrigst bemüht zu haben, die Mitglieder nicht nur zum Verlassen des Hauses zu bewegen, sondern auch andere daran zu verhindern, in dasselbe einzutreten. — Mr. Disraeli lehnte jede Verantwortlichkeit für die vorgekommene Unbeschlußfähigkeit des Hauses von sich ab, überging aber den dem Lord Montagu gemachten Vorwurf mit Stillschweigen und schob die Schuld der Auszählung des Hauses den vorschrittenen Liberalen zu. — Nach einigen anderen unbedeutenden Verhandlungen war die amendirte irische Refombill Gegenstand der Debatte. Mr. O'Beirne, Sir C. O'Loghlen und Mr. Esmonde nahmen die Gelegenheit wahr gegen die Unzulänglichkeit der Maßregel zu protestiren und Mr. Bagwell führte außerdem bittere Klage über die Apathie der englischen und schottischen Liberalen, welche ihre irischen Brüder schmachvoll im Stiche gelassen hätten bei deren Versuchen die Bill zu verbessern. Die Bill passirte schließlich durchs Comite und die dritte Lesung derselben wurde auf Donnerstag angesetzt. — Die Bill über die Abgrenzung der Wahlbezirke wurde zum dritten Mal gelesen.

[Tumultuarisches Meeting in Guildhall.] Gestern Nachmittag wurde in Folge vorangegangener Requisition an den Lord-Mayor das von demselben zusammenberufene Meeting der Bürger der City von London unter seinem Vorsitze in der Guildhall abgehalten, um, wie es in der Anzeige hieß, „ihre Meinung über Gladstone's „Established Church (Ireland) Bill" auszusprechen." Der Eintritt in das Schiff der Halle war wie gewöhnlich frei, für die Emporbühne (Plattform), welche für 300 bis 400 Personen Sitzplätze darbot, waren besondere Einlaßkarten ausgegeben worden. Die Versammlung war, wie zu erwarten, überaus zahlreich und die polizeilichen Arrangements zum Schutze von Leben und Glieder ganz in der Ordnung.

Der erste Meinungsausdruck, welcher laut wurde, fand beim Eintritt des Aldermanns Sir W. Roß statt, der toryistischerseits mit betäubenden Cheers, untermischt mit Grunzen und Zischen (groans and hisses) von Seiten der Liberalen, welches sich in Wellenschwingungen auf beiden Seiten mit wachsendem Eifer mehrfach wiederholte, empfangen wurde. Der würdige Aldermann war von Mr. Nugent, dem Secretär des Nationalclubs, begleitet. Nach ihm kamen Mr. Gilpin, Parlamentsmitglied, und Mr. Beales, Präsident der Reformliga, bei deren Erscheinen sich dieselben Empfangsäußerungen wiederholten. Unter den auf der Plattform Anwesenden befanden sich die Parlamentsmitglieder N. Rothschild, Labouchere, Cranfurd, Baron Lionel Rothschild, Crawford, Göschen und viele Andere nebst Aldermännern, Stadträthen u. s. w. — Der Lord-Mayor erschien in Amtstracht, mit der schweren goldenen Halskette und den Insignien und Attributen seiner Würde geziert, um 2 Uhr und nahm vorne auf der Plattform den Präsidentenstuhl unter tumultuarischem Lärmen und Schreien, Fußstampfen und gellendem Pfeifen ein. Seinen graziösen Handbewegungen, um Ruhe zu gebieten, wurde keine Beachtung geschenkt. Endlich vernahm man während einer kleinen Pause aus dem Munde des Lord-Mayors so viel, zu welchem Zwecke das Meeting zusammenberufen worden. — Sir John Lubbock machte den Versuch, die erste Resolution zu beantragen, seine Stimme aber wurde von dem Lärmen und Getöse erstickt, was er mit lachendem Gleichmuthe ertrug. Nicht besser erging es denen, welche nach ihm zu sprechen versuchten. Keiner derselben konnte zwei oder drei Schritte weit verstanden werden. Auf ein in der Nähe der Plattform in der Form eines geflochtenen Kreuzes erhobenes Signal erhob sich der Sturm von Neuem und zu gleicher Zeit fing man auf der Plattform an aufgeregt und alsobald handgemein zu werden. Ein sehr bekannter Advocat, Anwalt der City, von liberalen Grundsätzen, sah sich genöthigt, sich gegen die „niederschlagenden" Argumente seines Tory-Gegners zur Wehre zu setzen, und bald fand das Beispiel weitere Nachahmung. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als Aldermann Sir W. Roß sich zum Sprechen erhob und gleichzeitig ein farbiges Plakat mit dem Worte „Amendement" in großen Lettern in die Höhe hielt. Flugs suchte es ihm Jemand zu entreißen und eine allgemeine Rauferei entwickelte sich nun in optima forma, während deren man den würdigen Aldermann und Mr. Beales, sowie verschiedene Andere sich gegenseitig Püffe austheilen sah. Regenschirme und Stöcke richteten sich in drohender Haltung in die Höhe und Stühle wurden bei den Beinen ergriffen, um als Angriffs- und Vertheidigungswerkzeuge zu dienen. Der Lord-Mayor erhielt einige Püffe von kräftiger Faust auf die Brust und verließ in eilender Hast den Kampfplatz, Resolutionen und die Streiter um dieselben ihrem Schicksale überlassend. Nie hat man eine derartige Scene in der ehrwürdigen historischen Guildhall aufführen sehen. Die Polizei rannte herbei und entfernte wenigstens die Stühle von der Plattform und bemühte sich, wenn auch ohne viel Erfolg, die Combattanten auseinander zu halten. Nachdem die Scene noch eine Zeitlang angedauert und zuletzt zum Schluß gelangt war, sah man außerhalb des Gebäudes zerlumpte Bassermannsche Gestalten aus den niedrigsten Stadtvierteln sich zusammenrotten und aus den Händen anständig gekleideter Leute den „Lohn für ihre Treue", d. h. das Scandalmachen mit 2 Schillingen und 6 Pence und resp. 1 Schilling und 6 Pence in Empfang nehmen. Andere empfingen sogar 4 Schillinge pro Mann. Angestellte Erkundigungen ergaben, daß der Pöbel rottenweise zum Zwecke der Ruhestörung wie Claqueurs gedungen worden war. Das war das Vorspiel eines Tory-Maneuvers zu den nächsten Parlamentswahlen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juni. [Tagesbericht.]

α [Begräbniß.] Heut Morgen um 8 Uhr fand die feierliche Beerdigung der irdischen Ueberreste des Alumnats-Rectors, Canonicus **senior Dr. Sauer** statt. Aus dem Clerical-Seminar wurde die Leiche zunächst durch 12 Alumnen nach der Cathedrale getragen, in welcher Herr Prälat Neukirch ein feierliches Requiem hielt. Sodann bewegte sich der großartige Zug nach dem alten St. Laurentius-Kirchhof. Voran schritten die Kirchenschweizer, dann folgten 12 Ministranten mit Kreuz und Stäben, denen sich die Waisenkinder des St. Hedwigs-Stiftes, dessen Curator der Verstorbene war, ferner Kinder des Klosters der Frauen zum guten Hirten und des adeligen Stiftes, so wie eine Anzahl Studirender anschlossen. Unter Absingung des „**Miserere**" folgten darauf die Choralisten. Nun kamen seine letzten Zöglinge, der diesjährige Cursus des Clerical-Seminars mit seinen beiden Senioren Haßler und Renner, so wie die Oberen der Anstalt, Spiritual Lic. Storch und Subregens Dr. Speil; weiter folgte jetzt eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Geistlicher — mehr als 100 seiner früheren Zöglinge, — dann die Herren Capitularen Peschke, Klopsch, Thiel, Dr. Künzer, v. Montbach, Dr. Laemmer, Weihbischof Wlodarski, der Sarg selbst, geschmückt mit den Insignien des Priesterthums, Stola, Kelch, Buch u. s. w. Sodann kam der bestattende Priester, Herr Domdechant Neukirch, unter Assistenz der Herren Vicare Bystry und Sambale. Endlich Herr Oberbürgermeister Hobrecht, Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums, an deren Spitze der Vorsteher, Herr Kaufmann Stetter, der **Rector magnificus** Herr Prof. Dr. Roepell 2c. Daran schloß sich noch eine große Anzahl Priester und Laien, unter denen wir Herrn Gymnasial-Director Dr. Reisacker, Herrn Rittmeister Grafen v. Ballestrem, die Räthe Dittrich, Micke, Juppe, Vertreter hiesiger Behörden, Offiziere, am Schlusse endlich aber barmherzige Brüder, graue Schwestern und Hedwigsschwestern erblickten. Am Kirchhofe angelangt, wurde der Sarg, der bis dahin auf dem Leichenwagen gefahren worden war, wiederum von den Alumnen in Empfang genommen und zu dem prächtig geschmückten Grabe getragen. Hier nun hielt Herr Prälat Neukirch eine gediegene Rede, in der er das würdige Leben des Verstorbenen nach allen Seiten hin gebührend beleuchtete. Sodann fand unter den rituellen Gebeten die kirchliche Einsegnung statt, während die Choralisten im Vereine mit den Priestern Psalmen und Choräle sangen. Nun verfügten sich Priester und Leidtragende nach dem Begräbniß-Kirchlein, darinnen noch das „**Salve regina**" gesungen wurde. — Massen von Kränzen umlagerten das blumengefüllte Grab; Hunderte von Armen sah man Thränen am Grabe ihres Wohlthäters vergießen. Und in die Klage der Verwandten, seines Bruders und der Kinder desselben, stimmten seine vielen geistlichen Kinder, die er herangebildet und die die große Diöcese, so weit nur thunlich, von überall her entsendet hatte, trauernd ein. — Um allzu große Ueberfüllung des Kirchhofes zu vermeiden, mußte derselbe, sobald der Leichenzug darinnen angelangt war, geschlossen werden. — Anfänglich sollte die Bestattung nach des Entseelten Willen auf dem St. Michaeliskirchhofe, wo die Mutter des Verstorbenen ruht, stattfinden; der Sperrung jener Begräbnißstätte wegen mußte man jedoch davon abstehen.

Oe. [Die Volksbibliothek] erhielt in diesen Tagen durch freundliche Vermittelung des Herrn Buchhändler Morgenstern von einem ungenannten Gönner zwei Exemplare der Roßmäßler'schen Schrift „Der Mensch im Spiegel der Natur" (5 Theile) wohleingebunden zum Geschenk. Von ebendiesem oder einem andern Ungenannten gingen durch dieselbe vermittelnde Hand vor einiger Zeit auch mehrere Exemplare von der Gedenkschrift „Roßmäßler's Ehre" zur Bibliothek ein. Möge das Beispiel fleißige Nachahmung finden!

M. [Alterthümliches.] Auf dem Kirchhofe zu Gräbschen befindet sich eine kleine Anhöhe, welche sich als heidnischer Begräbnißplatz erwiesen hat, indem man beim Graben auf Urnen gestoßen ist. Um möglichst viel davon retten, wurden die Ausgrabungs-Arbeiten von Herrn Hoffmann nach wissenschaftlichem Systeme vorgenommen und sind auch von demselben Zeichnungen angefertigt worden. Als besondere Merkwürdigkeit, deren Ursache bis jetzt noch keine Aufklärung gefunden hat, ist anzuführen, daß die Urnen verkehrt gestanden haben, was jetzt noch nirgends beobachtet worden ist. Wie wir vernommen, sollen die Gegenstände Seitens des Magistrates dem Alterthümer-Museum überwiesen werden. — Bei dem Bau der Oderbrücke hat man eine hölzerne Röhre von immenser Dicke gefunden, welche von Sachkundigen für einen Ueberrest desjenigen Wasserleitungs-Systems erklärt worden ist, welches im Jahre 1410 hierselbst kassirt worden ist. Dieses Stück Röhre liegt gegenwärtig in dem Bauhofe vor dem Oderthore.

♀ [Buchwald-Kapelle bei Trebnitz.] Gelegentlich der Schilderung der „schönen und reizenden Anlagen im Buchenwalde bei Trebnitz" in Nr. 291 dieser Zeitung machen wir darauf aufmerksam, daß sich die treffliche Abbildung eines der schönsten Theile dieses Lustgefildes, von Bernhard Mannfeld gezeichnet und in Kupfer radirt, dem letzterschienenen Hefte des „Rübezahl" („Schles. Provinzialblätter") beigegeben befindet. Es ist dies die Kapelle oder sogenannte Klause mit ihrer Umgebung. Das Bild wird mit seinem trefflichen Baumschlag und seiner schönen Stimmung allgemein als vortrefflich anerkannt.

= [Reise nach Konstantinopel.] Die glücklich vollendete Extrafahrt der Herren Stangen nach Wien, Triest und Venedig, welche zur allgemeinen Zufriedenheit der Theilnehmer ausgefallen ist, giebt Veranlassung, daß von diesen Herren am 18. August d. J. eine Gesellschaftsreise nach Konstantinopel und Athen über Wien, Pest, Rustschuk und Varna, so wie über Syra und Corfu zurück, veranstaltet wird. Dieselbe Tour, welche Prinz Napoleon vor einigen Tagen angetreten hat. — Es werden zu dieser höchst interessanten Reise jedoch nur 40 Personen aufgenommen und sind ausführliche Reiseprogramme im Stangen'schen Reisebureau in Berlin zu haben. Ebenso findet Mitte Juli eine Extrafahrt zum großen Volks- (Bellmanns-) Feste nach Stockholm statt und sind in demselben Bureau die Programme in den nächsten Tagen zu erhalten.

§§ [Selbstmord.] Von einem Augenzeugen erfahren wir den nachfolgenden Vorfall. Gestern Abend um 10½ Uhr stürzte sich eine Frauensperson in der Nähe des Stadtgerichtsgebäudes in den Stadtgraben. Sie kam noch wiederholt mit dem Kopfe zum Vorschein und mochte ihr ihr Vorhaben jetzt leid thun, denn sie schrie, wenn auch schwach, um Hilfe und versank dann. Da unser Gewährsmann nicht schwimmen konnte, so rief er laut um Hilfe, in Folge dessen sich sehr bald eine große Anzahl Personen ansammelte, von denen sich jedoch Niemand in die Tiefe wagte. Auch der herbeigerufene Nachtwächter erklärte, daß ohne einen Kahn an eine Rettung nicht zu denken sei.

=β= Auf einem nahegelegenen Dominium sind am Dinstag „zwei Kühe" gefallen und nachdem sie bis Mittwoch Vormittag auf der Tenne gelegen, wurden sie auf Anordnung des Wirthschafts-Inspectors von Arbeitern gewerbsmäßig enthäutet und zerlegt. Das Fleisch, welches bereits in Fäulniß übergegangen war, stellte man zum Verkauf und in ca. 1½ Stunden war es an arme Leute zu 2 und 1½ Sgr. pro Pfund vergeben. Nachdem jedoch dieses zur Anzeige gekommen, ist man aus Sanitätsrücksicht eingeschritten und dürfte hierzu noch ein Proceß wegen Steuerdefraudation und ebenso wegen unbefugter Gewerbeausübung eintreten. In der bereits eingeleiteten Untersuchung sind schon 6 Personen protokollarisch vernommen.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittags stürzte das 1¾ Jahre alte Kind des Malers Rudolf aus dem in der dritten Etage belegenen Flurfenster des Hauses Nr. 11 der Bohrauerstraße in den gepflasterten Hofraum hinab. Die Mutter des Kindes hatte nämlich am offenen Fenster gesessen, während sie das Kind wartete, als sie plötzlich in ihre Wohnstube gehen und sich etwas holen mußte. Sie setzte das Kind einstweilen auf die Dielen. Dasselbe kletterte aber auf einen Stuhl und von da auf die Fensterbrüstung, bei welcher Gelegenheit es das Gleichgewicht verlor und zum Fenster hinausstürzte. Als die Mutter wieder zurückkehrte, fand sie das Kind schon nicht mehr vor, welches aber inzwischen von Hausbewohnern, im Hofe liegend, in sehr bejammernswerthem Zustande angetroffen wurde. Obgleich sich das verunglückte Kind noch am Leben befindet, so sind doch die Verletzungen so bedeutend, daß wenig Hoffnung zu seiner Lebenserhaltung sein wird.

* **Görlitz**, 26. Juni. [Berlin-Görlitzer Bahndirection. — Architectenverein. — Nordpolexpedition.] In den Statuten der Berlin-Görlitzer Eisenbahngesellschaft steht deutlich und klar die Bestimmung, daß Görlitz der Sitz der Direction ist. Obwohl es nun einer Abänderung der Statuten bedurft haben würde, um die Direction nach einem andern Orte zu verlegen, ist doch schon bei dem Bau des Berliner Bahnhofgebäudes Vorsorge getroffen, die Räumlichkeiten für die Direction in demselben herzustellen. Der Verwaltungsrath hat das genehmigt und die vorige Generalversammlung der Actionäre durch Bewilligung der zur Vollendung der Bauten geforderten Summe nach der Auffassung der Direction der Bahn ihre Zustimmung stillschweigend ertheilt. Jedoch ist auch die ausdrückliche Beseitigung der statutenmäßigen Bestimmung zur Herstellung eines Definitivums geboten. Wenn auch die Directoren in Berlin wohnen und stets dort gewohnt haben, wenn auch hier nur nothdürftig für provisorische Büreaus gesorgt ist, wenn sonach factisch die Direction in Berlin ist, so kann doch jeden Augenblick eine Beschwerde darüber bei dem Eisenbahn-Commissariat oder dem Handelsministerium erhoben werden und der Direction würde dann nichts übrig bleiben als die gesammten Büreaus hierher zu verlegen. Wie es heißt, hat aber der erste Director, Regierungsrath Haß, ausdrücklich zur Bedingung seines Eintritts in die Direction die Domicilirung in Berlin gemacht. Nun war schon bei der vorigen Generalversammlung der Actionäre der Antrag gestellt, die Direction von hier nach Berlin zu verlegen. Damals kam zwischen den Vertretern der Stadt Görlitz und dem Dr. Strousberg, den beiden Parteien, welche im Besitz der meisten Actien waren, ein Compromiß zu Stande, wonach die vom Verwaltungsrathe geforderte, hauptsächlich zur Abfindung des Generalunternehmers bestimmte Summe von ungefähr 800,000 Thlr. bewilligt wurde, wogegen der Antrag auf Verlegung der Direction nach Berlin zurückgezogen wurde. Man meinte damals, damit sei das Verbleiben der Direction oder richtiger die Verlegung der Direction hierher entschieden. Es war daher eine sehr unangenehme Ueberraschung, als auf der Tagesordnung der auf nächsten Montag ausgeschriebenen Generalversammlung wieder ein Antrag auf Verlegung der Direction nach Berlin stand. Es fielen die schärfsten Urtheile über den angeblichen Wortbruch, man beachtete aber nicht, daß dem Verwaltungsrathe gar kein Recht zusteht, den Antrag eines Actionärs auf Statutenänderung zurückzuweisen, wenn er auf statutenmäßige Weise eingebracht wird. Eine besondere Bedeutung gewann der Antrag dadurch, daß als Antragsteller der General-Director der Prinzlich-Niederländischen Herrschaft Muskau genannt wurde, dem man enge Beziehungen zu der Direction zuschreibt, und daß verlautete, der Handelsminister dringe selbst auf die Verlegung des Domicils nach Berlin. Die Stadt Görlitz sah sich damit die Vortheile entgehen, welche sie von der Festsetzung des Sitzes der Direction am hiesigen Orte erwartet hatte und das wurde um so unangenehmer empfunden, da die Verlegung der Direction hierher mit zu den wichtigsten Bedingungen gehört hatte, welche bei der Begründung der Bahngesellschaft von der hiesigen Commune gestellt und damals allseitig genehmigt worden waren. Die städtischen Behörden hielten sich außerdem für düpirt, und, nachdem einmal ansehnliche Opfer für die Bahn gebracht waren, beschlossen sie, wie verlautet, auch diesmal soviel Actien zur Generalversammlung leihweise zu erwerben, als nöthig waren, um die Statutenänderung zu vereiteln. Schon bei der letzten Generalversammlung war die Commune in derselben Weise vorgegangen und hatte für 712 Thlr. Leihgeld eine ausreichende Summe erworben, um den Dr. Strousberg und den Verwaltungsrath zu dem Compromiß zu bestimmen. Diesmal muß aber ein starkes Verlangen nach geliehenen Actien vorhanden sein, da das Leihgeld bis auf ein Procent gestiegen ist, so daß zur Entleihung jeder Million 10,000 Thlr. nöthig sind. Welcher Actionär ein so gewaltiges Interesse daran hat, die Direction nach Berlin verlegt zu sehen, wo sie nur kostspieliger werden kann als hier, ist nicht zu ermitteln. Da zur Durchsetzung des Antrags 4—5 Millionen vereinigt sein müssen, so wird der Sieg 40—50,000 Thlr. kosten — aber das Fehlen einiger Actien kann auch leicht der Liebe Mühen umsonst gewesen sein lassen. Wie es scheint, ist der letztere Fall eingetreten, da, wie die Berliner Börsen-Ztg. meldet, der Antrag auf Verlegung der Direction von der Tagesordnung zurückgezogen worden ist. Da die diesmalige Rücknahme des Antrages keine Garantie dagegen bietet, daß er nicht in einiger Zeit erneuert wird, läuft die Stadt Gefahr, auch diesmal wieder vergeblich Geld ausgegeben zu haben, wenn es nicht gelingt, einen Beschluß durchzusetzen, der dem Provisorium ein Ende macht. — In den letzten Tagen voriger Woche war der Berliner Architektenverein hier anwesend und befuhr von hier aus auch die Gebirgsbahn. Während dieser Zeit waren die zum Empfang des Königs von der Bahn-Verwaltung errichteten Ehrenpforten 2c. noch stehen geblieben, welche erst nach ihrer Abreise beseitigt wurden. Die Anwesenheit des Königs hat an der hiesigen Station der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zwei dauernde Verbesserungen zur Folge gehabt, die Befestigung eines schützenden Drathgitters an dem bis dahin gefährlich weiten Brückengeländer und die Erneuerung der Treppe, die vom Plateau des Blockhauses nach der Brücke über die Bahn führt. — Wie sich die hiesige Naturforschende Gesellschaft seiner Zeit an der Sammlung für die Expeditionen nach Afrika zur Aufsuchung Vogels betheiligte, hat sie jetzt auch einen Aufruf zu Zeichnungen behufs Unterstützung der Coldewey'schen Nordpolexpedition ergehen lassen, dem ein günstiger Erfolg zu wünschen ist.

♀ **Goldberg**, 24. Juni [Forst-Inspections-, Jubiläums-, Turner- und Gewerbe-Fahrten. — Zwei Schmaller verstorben. — Wiederaufbau.] Die vorige Woche sah ein schönes Bürgerfest von unsern Mauern seinen Ausgang nehmen: das 25jährige Rathsherrn-Jubiläum des Forstsenators und Stadtältesten Schröter, ward unfern von hier, in dem Gebiete seiner amtlichen Wirksamkeit, würdig gefeiert. Zwar ist dabei nicht genau der Tag innegehalten worden (es wäre dies der dritte Pfingsttag, 2. Juni, gewesen), da die Acten, welche den Veranstaltern hätten rechtzeitig Auskunft geben können, bei einem der hiesigen Brände mit verzehrt worden sind und Herr Schröter in seiner Bescheidenheit selbst keine Meldung des für ihn denkwürdigen Termins gemacht hat. So wurde er denn am Morgen desselben nur durch ein Ständchen, seitens näherer Freunde veranlaßt, überrascht. An der größeren Festlichkeit, welche in der voriges Jahr neu erbauten Försterei des zwischen hier und Löwenberg belegenen städtischen „Haywaldes" (vulgo Hahnwaldes) begangen ward, betheiligten sich Magistrat, Stadtverordnete und die Forstdeputation in pleno, soweit nicht Einzelne persönlich verhindert waren. Man fuhr, mit Musik und Fahne voran, früh Morgens 6 Uhr gemeinsam von hier ab — das Ganze galt für den Jubilar als „Inspectionsreise" und entpuppte sich erst später. Festlieder erheiterten das in und vor der Försterei credenzte Mahl, — welches, nachdem der Vormittag zur Besichtigung des Forstes verwendet worden, trefflich mundete und in heiterer Stimmung Alle bis Abends vereint hielt. — Herr Schröter war, bevor er in den Magistrat gewählt worden, schon 13 Jahre Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewesen. — Zwei Tage vor diesem Feste hat die Stadt einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den Tod des Rathsherrn, Zimmermeister Herr Gottlieb Schmaller. Merkwürdiger Weise starb wiederum wenige Tage darauf auch Herr Carl Friedrich Schmaller, Zimmermeister und Rathsherr (Stadtrath) in Liegnitz, auf der Rückreise aus dem Bade dorthin. Jeder der beiden Männer hinterläßt einen Sohn, welcher gleichfalls Zimmermeister ist. — Der hiesige Turnverein verbindet in immer vielseitigerer Weise die leibliche Bewegung mit der geistigen, der Belehrung. So hat er kürzlich einen Ausflug nach Hasel zur Besichtigung der dortigen Berg- und Hüttenwerke, über welche in dieser Zeitung durch andere Feder bereits kurze Nachricht gegeben worden, unternommen, und in nächster Sitzung soll über die technischen Resultate Vortrag und Besprechung gehalten werden. — Unsere Neubauten schreiten rasch und kräftig fort. — Die Querfront (östlich) des Niederringes und die Liegnitzerstraße werden bis zum Herbst ein Ansehen gewonnen haben, daß ein Fremder, der sie vor der letzten Feuersbrunst erschaute, sie nicht wiedererkennen kann. Alles wird von Grund auf neu gebaut, da die alten Mauern zunächst massive Dächer nicht zu tragen vermochten. Von den 18 der Rettung halber abgedeckten Häusern mußten 15 meist bis auf den Grund niedergerissen werden. Daß es dabei an Staub nicht gefehlt hat, ist glaubhaft ohne Beweis. — Nur eine Stelle wird für dies Jahr unbebaut übrig bleiben.

⊙ **Hirschberg**, 25. Juni. [Die Entwickelung der städtischen Schulverhältnisse] hierselbst, welche im v. J. die Anstellung dreier neuen Lehrer an der ev. Stadtschule und die Gründung einer höheren städtischen Töchterschule im Gefolge hatte, war damals nur scheinbar für einige Zeit abgeschlossen. Bereits zu Ostern d. J. erfolgte eine abermalige Gehaltsreorganisation bei den Stadtschulen, die einen neuen Beweis von der Fürsorge unserer Behörden für das Schulwesen gab. Seit dieser Zeit aber treten schon wieder neue Anforderungen an die Opferbereitschaft der Stadt im Interesse der Schule heran und zwar wegen der stetig wachsenden Schülerzahl, welche namentlich in der kathol. Stadtschule eine Vermehrung der Lehrzimmer und die Anstellung einer vierten Lehrkraft dringend nothwendig macht, während ein ähnliches Bedürfniß auch in der ev. Stadtschule nicht fern steht und für die höhere Töchterschule ein eigenes Schulhaus noch gar nicht vorhanden ist. Verschiedene Projecte sind zur Erledigung dieser Angelegenheiten aufgestellt worden; aber alle erfordern Geldmittel, die billiges Bedenken erregen. Unter diesen Umständen kann man es den Vertretern der Stadt nicht verargen, wenn sie zunächst mit dem Nothwendigsten vorzugehen gedenken, und das Nothwendigste ist eben die Erweiterung der kathol. Stadtschule. Dieselbe zählt gegenwärtig 240 Schüler, nämlich 76 in der ersten, 67 in der zweiten und 97 in der dritten Klaste. Besonders letztere ist hinsichtlich des Raumes über alle Gebühr überfüllt. Die Räumlichkeit zur Einrichtung eines vierten Lehrzimmers ist im Schulhause, weil bereits anfänglich vorgesehen, vorhanden, und es sind auch die Verhandlungen so weit gediehen, daß es nur des def. Beschlusses und der Bewilligung der Geldmittel bedarf. Man gedenkt die Schulferien zur Ausführung des Planes zu benützen. Vorläufig haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Magistrat um baldige Aufstellung eines Anschlages ersucht, dem dann jedenfalls sofort die def. Beschlüsse folgen. Als vierte Lehrkraft dürfte vorläufig ein Hilfslehrer genügen. — Die höhere städtische Töchterschule erfordert gegenwärtig nach dem Etat einen jährlichen Zuschuß von über 1000 Thlr. Das Schulgeld beträgt nach dem Stadtverordneten-Beschluß vom 30. März v. J. in Klasse I. und II. 20 Thlr., in Klasse III. 16 Thlr. und in Klasse IV. und V. 12 Thlr, jährlich. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, namentlich dem bedeutenden Zuschusse gegenüber, welcher keineswegs der mittleren und ärmeren Bürgerklasse zu gut kommt, haben es nun die Schuldeputation und der Magistrat für nothwendig erachtet, auf die ursprünglich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

von Letzterem beantragten Schulgeldsätze von Ostern k. J. ab zurück zu gehen, für Klasse I. und II. 21 Thlr., Klasse III. 20 Thlr,, Klasse IV. 16, und Klasse V. 12 Thlr., und es stimmten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung diesem Antrage bei.

—r.— **Bolkenhain**, 24. Juni. [Ungünstige Verhältnisse. — Bauliches.] Wir sind zur Zeit übel daran. Unsere anmuthige, von zwei Burgen gezierte Gegend wird — wie es sonst häufig geschah — von Touristen fast nicht mehr aufgesucht. Bisher führten die Posten und nicht selten auch Extraposten uns Reisende zu, welche dem Gebirge oder den Bädern (namentlich Warmbrunn) zueilten und meisthin gern einige Stunden verweilten. Die schöne Zeit ist hin, seitdem die Gebirgsbahn besteht, jedes rege Leben ist bei uns geschwunden. Die Reisenden nehmen jetzt den Weg über Altwasser, Gottesberg, Ruhbank; nachdem der über Bolkenhain führende Fahrpostcours Freiburg-Hirschberg aufgehoben wurde. Die Stellung eines Omnibus auf der gedachten Linie steht nicht zu erwarten; die Rentabilität dieses Unternehmens dürfte mehr als unsicher sein, während die Kosten für einen gemietheten Wagen doch nur Wenige aufwenden können. Für denselben Kostenbetrag ist in dritter Klasse der Eisenbahn die Reise von hier nach Berlin zu bewerkstelligen. So ist das nur drei Meilen von hier entfernte Fürstenstein für uns ziemlich unerreichbar, sowohl bezüglich des Kosten- als Zeitaufwandes. Eine Reise nach Hirschberg wird sehr theuer. Will man die Post bis zur nächsten Bahnstation Merzdorf benützen, so ist man nothgedrungen, zwei Nächte in Hirschberg zuzubringen, selbst wenn das abzuwickelnde Geschäft oder die Wahrnehmung eines gerichtlichen Termins nur eine Stunde in Anspruch nimmt. Einem zweiten Nachtquartier kann man nur entgehen, wenn man von der genannten Station Merzdorf die ein und eine halbe Meile betragende Strecke bis Bolkenhain zu Fuß zurücklegt. Ein Wagen ist in Merzdorf nicht immer zu erlangen, für welchen aber mindestens 1 Thlr. 10 Sgr. gezahlt werden muß. Günstiger gestaltet sich diese Angelegenheit für den Bewohner von Hirschberg. Führt diesen ein Geschäft nach Bolkenhain, dann gelangt derselbe mit dem Frühzuge um 7¼ Uhr nach Merzdorf und kann kurze Zeit darauf die nach hier abgehende Personenpost benützen, welche ihn Abends wieder nach Merzdorf befördert und ihm die Rückkunft in seine Heimath um 10 Uhr sichert. Die in nicht unbedeutender Menge durchziehenden Frachtwagen gewähren unserer Stadt gar keinen Vortheil und Gewinn. Sie beschädizen vielmehr das Straßenpflaster vermöge der enormen Last, welche die gequälten Zugthiere fortschleppen müssen. Selbstredend fällt Herstellung und Erhalten des Pflasters dem Stadtsäckel sehr schwer, da Material und Arbeit sehr theuer bezahlt werden muß. Noch hält man an der Hoffnung fest, die Wunden, welche die Gebirgsbahn dem Verkehr hier geschlagen, wird der Bau der Verbindungsbahn von Jauer nach Ruhbank wieder heilen; vorausgesetzt, der Tractus berührt unsere Kreisstadt. — Das Aeußere der Stadt gewinnt durch manche Baulichkeiten immer mehr. In dem abgebrannten Straßentheil wird rüstig gebaut, man kassirt die Lauben und gewinnt an Straßenbreite. Von Kunstgenüssen ist nichts zu berichten; im Entbehren sind wir groß.

⊗ **Guhrau**, 24. Juni. [Handwerker-Vereins-Fest.] In den schönen und reich mit Blumen geschmückten Garten-Anlagen zu Nieder-Friedrichswaldau hielt heut der Handwerker-Verein sein Sommervergnügen ab. Alt und Jung, Mitglieder und Nichtmitglieder waren dem Belustigungsorte zugeeilt. Die Sänger des Vereins und die Pätzoldsche Musik-Kapelle wechselten mit ihren Vorträgen ab. Herr Lehrer Postel hielt einen poetischen recht amüsanten Vortrag. Auch Herr Rechts-Anwalt Spring erfreute die Gesellschaft durch einen längeren Vortrag. Am Abende zierten bunte Ballons den Garten und es wurden einige lebende Bilder bei bengalischer Beleuchtung aufgeführt. Auch war ein kleines Feuerwerk arrangirt, welches indeß mißglückte. Das Fest war um 10 Uhr beendet.

—r. **Namslau**, 24. Juni. [Zur Gesangbuchfrage.] Selbst auf die Gefahr hin, daß mir von einem fanatischen Knakianer — weil ich wenig oder gar nicht die Kirche besuche, abermals die Berechtigung abgesprochen wird, in der hiesigen Gesangbuchfrage ein Wörtchen mitsprechen zu dürfen, komme ich doch noch einmal auf diese Angelegenheit zurück. Bekanntlich hatte sich die hiesige evangelische Kirchengemeinde, unterstützt von einigen Landgemeinden, in einem an den hiesigen Magistrat als Kirchenpatron gerichteten Proteste ganz energisch gegen die Einführung des „Kirchen- und Hausgesangbuches" ausgesprochen und auf den Vorschlag des Magistrats hatte sich der Gemeindekirchen-Rath — um den Frieden in unserem evangelischen Gotteshause wieder herzustellen — damit einverstanden erklärt: daß die Chorknaben fortan nur aus dem alten Gerhardt'schen Gesangbuche singen, einem jeden evangelischen Gemeindemitgliede es aber überlassen bleiben möge, ob er aus dem guten alten oder aus dem neuen Gesangbuche singen wolle. Dieser Ausgleich war dem Consistorium zur Genehmigung vorgelegt worden. — Wie verlautet, ist von dort kürzlich eine Antwort erfolgt, deren Wortlaut ich zwar nicht mittheilen kann, denn wahrscheinlicherweise hat der obenerwähnte Knakianer darüber das tiefste Stillschweigen empfohlen, damit es nicht wieder durch mich in die boshafte Presse gebracht werde; — daß die ergangene Antwort aber für uns günstig lautet, dies fühlen wir deutlich an der Luft, die gegenwärtig hier weht. Dennoch werden sich die hiesigen Kirchengemeinde-Mitglieder nicht eher beruhigen, bis die blauen Tafeln, welche die Lieder des neuen Gesangbuches anzeigen, aus der Kirche entfernt sind; denn Lieder, welche — wie das Trauungslied Nr. 781 Vers 5 eine Braut folgendermaßen anredete:

Dich, Dich hat er ihm auserkor'n,
Daß aus Dir werd' herausgebor'n
Das Volk, das sein Reich bauet;
Sein Wunderwerk geht immerfort
Und seines Mundes starkes Wort
Macht, daß Dein Auge schauet
Schöne Söhne und die Tocken,
Die den Rocken fein abspinnen
Und mit Kunst die Zeit gewinnen!!!! —

mögen gewissen Dunkelmännern zwar recht gut gefallen, gehören vielleicht auch überall hin, aber nur nicht in eine christliche Kirche und in eine christliche Schule. Die wenigen, welche durchaus dergleichen geistreiche Lieder singen wollen, mögen sich den Liederzettel für das Kirchen- und Hausgesangbuch von dem Küster besorgen lassen — das blaue Aergerniß aber muß aus unserer Kirche verschwinden. Interessant aber durchaus unschicklich ist übrigens der von einem geistlichen Herrn aufgestellte Vergleich des neuen Gesangbuches mit einer Speisekarte im Gasthause, auf der alle Speisen zur beliebigen Auswahl verzeichnet stehen. Nun, mag der Bauer nach der Ansicht jenes geistlichen Herrn immerhin Schweinebraten, Kraut und Klöße wählen — deshalb braucht er sich immer noch nicht mit solch' kräftigen und anstößigen Liederstellen beköstigen zu lassen.

Löwen, 25. Juni. [Missionsfest.] Eins der lieblichsten und erbaulichsten Feste hatte am gestrigen Tage, den 24sten, eine Menge Personen aus der Stadt und Umgend in unserem Gotteshause versammelt. Es war das Kreis-Missionsfest, an welchem sich der geehrte Herr Ephorus und 14 Geistliche betheiligten, sowie der Magistrat mit den Kirchenältesten und Stadtverordneten. In der würdig ausgeschmückten Kirche erbaute der Festprediger, Herr Pastor Beer aus Gleiwitz, die überaus große Versammlung durch seine gediegene, mächtig ergreifende Predigt Alle, zumal sie nicht an dem Fehler unendlicher Länge laborirte, über die so häufig Laien sich beklagen müssen; und Herr P. Kreyher aus Breslau wußte als Berichterstatter durch seinen Vortrag über die heidnischen Zustände in China, von denen er Augenzeuge gewesen war, die Aufmerksamkeit so zu fesseln, daß schwerlich Jemand das Gotteshaus verlassen haben mag, ohne vollkommen befriedigt geworden zu sein und dem Herrn Diaconus Aßmann, sowie dem Herrn Cantor Berger sich zum innigsten Dank verpflichtet gefühlt zu haben, die beide mit rastlosem Eifer sich den Vorbereitungen zu dem Feste unterzogen hatten. — Nach demselben vereinigte die auswärtigen Festgenossen, sowie viele Bewohner der Stadt ein einfaches Mahl im Gasthof zum Löwen. — Die Collecte betrug 44 Thlr.

F. **Rybnik**, 25. Juni. [Verschiedenes.] Seit einiger Zeit fängt unsere Stadt an, Dank der Umsicht und Energie unseres allgemein beliebten Bürgermeisters Fuchs, in vielen Beziehungen zeitgemäße Fortschritte zu machen. So werden auf seine Anregung alte Gebäude entfernt und durch gefälligere ersetzt; ebenso sieht man bereits an der Gaseinrichtung rüstig arbeiten, welche voraussichtlich schon zum 1. October d. J. die gewünschte Erleuchtung bringen soll. Um dieselbe Zeit tritt als längst gefühltes Bedürfniß eine höhere Töchterschule ins Leben. — Unter Vorsitz des Kreisgerichts-Directors Zweigel hat sich ein Verschönerungsverein gebildet, mit der Aufgabe, die bereits vorhandenen Promenaden zu verbessern und durch den herzoglichen Hofgärtner Peikert in Rauden neue Anlagen ausführen zu lassen. Rechnen wir hierzu die gesunde Lage unserer Stadt, das überaus gute Wasser, die billigen Wohnungen und die Nähe von Rauden und Bad Königsdorff, so sind dies gewiß geeignete Vorzüge, um Familien, welche dem Tumult großer Städte fern leben wollen, anzuregen, hier ihre bleibende Niederlassung zu nehmen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie die „Nied. Z." berichtet, haben die am 24. d. M. stattgehabten Gewitter in mehreren Haideortschaften des Kreises nicht unerheblichen Schaden angerichtet. So wurden in Neuhammer wie in Schönberg ein Bauergut, an letzterem Orte außerdem noch die Scheune eines dortigen Müllermeisters vom Blitz entzündet und sämmtliche Gebäude ein Raub der Flammen. Auch sollen die Ortschaften Kohlfurt, Schönberg, Neuhammer und Stenker sehr bedeutend verhagelt, ebenso die südliche Gegend von Görlitz, namentlich von Ostritz bis Seidenberg, durch Hagelschlag betroffen worden sein.

† Rothenburg OL. Der „Nied. Z." wird von hier geschrieben: Am 24. d. Mts. Nachmittags brachte uns ein Gewitter längst ersehnten Regen, leider in Begleitung von Schloßen in der Größe von Haselnüssen, die in großer Menge fielen. Fenster sind zwar nicht zerschlagen, dagegen werden die Getreidefelder stark gelitten haben. Indeß macht der Regen wieder Vieles gut. Die Wiesen waren total ausgebrannt und die Kartoffeln wurden stellenweise schon welk.

H. Hainau, 25. Juni. Am Montag wurde der Werkführer Krause in der holländischen Windmühle zu Vorhaus beim Aufziehen der Bruststücke von einem herabfallenden Keile so heftig auf den Kopf getroffen, daß er die Besinnung verlor und in einer Höhe von fünf Etagen herabstürzte. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — Gestern erschoß sich mittelst Pulver und Wasser in seiner Stube der circa 70jährige Stubenmaler Schröter. Derselbe war seit längerer Zeit leidend, arbeitsunfähig und in Folge dessen zuweilen tiefsinnig.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 26. Juni. [Bericht über Häute und Felle, von Moritz Lobethal.] Der diesmalige Johanni-Ledermarkt war im Allgemeinen zufriedenstellend. Der anhaltende Begehr in rohen Rindhäuten namentlich für Oesterreich brachte bald nach dem vorigen Markt ein regeres Geschäft und Preissteigerung hervor, welche letzte auch theilweise durch die bessere Trocknung und Qualität der Häute gerechtfertigt war. Bei den verminderten Vorräthen in der Provinz und im angrenzenden Herzogthum war die Zufuhr zum Markt eine nur geringe, dagegen waren hiesige Läger in Erwartung österreichischer Käufer wohl assortirt, und nahmen beim Ausbleiben dieser unsere Gerber Veranlassung, ihren nunmehr nicht mehr zurückzuhaltenden Bedarf hiervon zu decken und so die Läger zum großen Theil zu räumen. — Gute schlesische und reine Herzogthümer Rindhäute, 13—15 Pfund, brachten 33—35 Thlr., dieselben 16—18 Pfund 32—33 Thlr. Polnische, die viel vertreten waren, 28—32 Thlr. — Für Ochsenhäute, mittlen Gewichts ist weniger Nachfrage, dagegen ist gute schwere Waare, trotz der zum Einarbeiten ungünstigen Jahreszeit, sehr beliebt. Eine weitere Preissteigerung dürfte nur bei erneutem Export nach Oesterreich eintreten, wo augenblicklich die Stimmung eine etwas ruhigere zu sein scheint. — Kalbfelle waren wieder sehr begehrt, es brachten die hier anwesenden Frankfurt a. M.-Händler bald mehr Leben in's Geschäft, wodurch die zugeführten 25,000—30,000 div. Felle rasch aus dem Markte genommen waren. — Große Prima-Felle waren schwach vertreten, dagegen mittelgroße, mittel und geringe Gattungen mehr zugeführt. Die vor dem Markt etwas gewichenen Preise erholten sich bald wieder, und stellte sich der Pfundpreis für große Prima 20 Sgr., Mittelsorten in gemischten Qualitäten 16—18 Sgr., Oberschlesische 16—17 Sgr., Polnische geringe 14—15, schwere 3pfündige Gerberfelle 19½—20½ Sgr. — Die Preise dürften sich übrigens nur über die jetzt beginnende Frankfurt a. O.-Messe halten und an einem stillen Geschäftsgang während der Schabenzeit leiden. — In Roßhäuten war wenig Geschäft und nur geringe Zufuhr von polnischen Gattungen, für die 22—26 Thlr. per Decher gelöst wurde. In rohen Schaffellen waren alle Gattungen vertreten, alte bewollte Gerberfelle können 15—18,000, Lammfelle und Jährlinge 18—20,000 Stück am Markte gewesen sein, dagegen war von Blößen wenig Lager. — Es holten Schaffelle nach Qualität 60—80 Thlr. und darüber, Lammfelle 35—40 Thlr., Jährlinge 45—60 Thlr., und Blößen in schwerer Waare 20—24 Thlr., geringe Gattungen 8—12 Thlr. pro 100 Stück.

Breslau, 26. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Br., Juni-Juli 52½—¼—¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 50¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 49 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. Juni 51 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9¾ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli, Juli-August und August-September 9⅔ Thlr. Br., September-October 9¾ Thlr. Br., October-November und November-December 9⅚ Br.

Spiritus ohne Geschäft, gek. — Quart, loco 18 Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 17½ Thlr. Br., August-September 17⅚ Thlr. Br., September-October 17 Thlr. Br., October-November 16 Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

[Einlösung früherer preuß. Postfreimarken betreffend.] Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß die nachträglich bewilligte zweite Präclusivfrist zur Einlösung der ehemaligen preußischen Postfreimarken mit dem 30. d. M. Abends zu Ende geht. Bis dahin können die Ueberreicher die alten gegen neue Freimarken des norddeutschen Postbezirks oder gegen baares Geld noch einlösen.

Eisenbahn-Zeitung.

⊗ **Breslau**, 26. Juni. [Ordentliche General-Versammlung der Actionaire der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.] Die seitens der Actionaire sehr schwach besuchte Versammlung wurde von dem Geh. Commerz.-Rath v. Ruffer eröffnet und geleitet. Von Vorlesung des bereits durch den Druck veröffentlichten Jahresberichts über die Verwaltung pro 1867 wurde abgesehen. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Das Betriebsjahr 1867 ist im Ganzen genommen für Industrie und Verkehr wohl nicht als ein günstiges zu bezeichnen und es hat der letztere auch auf unserer Bahn eine sehr umfangreiche Entwickelung im Allgemeinen nicht erlangt. Dies beweist sowohl die Gesammt-Einnahme als es auch die gefahrenen Güter-Quantitäten bestätigen, welche letztere sich im Ganzen nur mäßig gegen das kriegerische Vorjahr vermehrt haben.

Immerhin ist aber einiger Fortschritt in der Verkehrsentwickelung auch für das vergangene Jahr und zwar auch im Vergleiche mit dem unter normalen Verhältnissen verlaufenen Jahre 1865 anzuerkennen, wie die folgenden Hauptziffern erweisen:

	1867:	1866:	1865:
Beförderte Personen	92067	83211	82511
Frachtgüter, Centner	3686589	3362778	3352247
Auf die Länge einer Meile berechnet:			
Personen	368747	347800	343920
Frachtgüter, Centner	24466861	19553785	21208513
Einnahmen:	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Aus dem Personenverkehr ꝛc.	31142	28699	29349
Aus dem Güterverkehr	164203	151276	150692
Aus Extraordinarien	28299	32845	31945
Gesammteinnahmen	223875	213334	212463

Das Total-Ergebniß lieferte gegen das Vorjahr hiernach ein Plus von etwa 10500 Thlr.

Die Betriebsausgaben haben dieses Plus leider absorbirt, indem dieselben im Ganzen von 91247 Thlr. im Jahre 1866 auf 104130 Thlr. im Jahre 1867 angestiegen sind. Der Grund hierfür liegt in erster Reihe in dem Umstand, daß im Jahre 1866 unter dem Drucke der kriegerischen Verhältnisse die Reparaturen bei der Bahn und den Betriebsmitteln vielfach zurückgehalten, auch 2 Monate lang zwei Züge (⅓ der Leistung also ein Sechsteljahr, mithin 1/18 der Jahresleistung) ausfielen. Dazu kam eine außerordentliche Ausgabe für Schneeräumen (1327 Thlr.) und bei der Stationsverwaltung eine größere Ausgabe für Ladelöhne, entsprechend der größeren Brutto-Einnahme des Güterverkehrs und den steigenden Tagelöhnen.

Unter diesen Umständen war es nicht möglich, einen gegen das Vorjahr gehobenen Reinertrag nachzuweisen und konnte nur die gleiche Summe wie pro 1866 (i. e. 81243 Thlr. 15 Sgr.) als Dividende dem Baufonds der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn überwiesen werden, welcher statutenmäßig denselben empfängt und dagegen die Verzinsung der Actien mit 5 Proz. zu leisten hat.

Hierbei ist auch dem Reserve- und dem Erneuerungs-Fonds die gleiche Rücklage wie für das Vorjahr, im Ganzen 33500 Thlr., überwiesen worden.

Der Reservefonds hat auch im vergangenen Jahre keine Lasten zu tragen gehabt, indem Unfälle, für die derselbe einzutreten hat, glücklicherweise nicht vorgekommen sind. Derselbe ist hiernach von 16469 Thlr. baar ult. 1866 auf 8610 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. baar und 11500 Thlr. Effecten angewachsen.

Der Erneuerungsfonds hat nur 14919 Thlr. verausgabt, weniger als in den Vorjahren, in denen zwei Locomotiven zu beschaffen und eine größere Menge Schwellen zu erneuern waren.

Dagegen beginnt jetzt die Erneuerung der Schienen leicht erklärlicher Weise den Fonds in höherem Maße in Anspruch zu nehmen als früher. Die Schienen dienen jetzt 10 Jahr und haben im Ganzen 194267 Locomotiv- und 5129293 Wagen Achsmeilen getragen. Rechnet man jede Locomotivmeile gleich 12 Achsmeilen (incl. der Tendermeilen), so haben die Schienen ihre Abnutzung durch 7460495 Wagen-Achsmeilen erfahren. Die Erneuerung aber kostet bis jetzt 10879 Thlr., mithin pro Asmeile 0,525 Pf. oder 0,253 Pf. mehr als am Schlusse des Vorjahres. Die Bahnschwellen sind beinahe schon sämmtlich (91,43 Proz.) erneuert; die noch liegenden ursprünglichen sind größtentheils eichene.

Die Bauthätigkeit auf der Oppeln-Tarnowitzer Bahn à conto Baufonds beschränkte sich auf eine Ausgabe von 260 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. Dagegen ist der Bau der Rechte-Oderufer-Eisenbahn sowohl der Thalbahn als der Bergwerks- und Plessischen Strecke mit größtmöglicher Energie betrieben worden. Bis ult. Mai d. J. beträgt die gesammte Bau-Ausgabe ca. 6000000 Thlr.

Die Thalstrecke von Breslau bis Kolonowska ist insoweit fertig gestellt, daß hauptsächlich nur noch Kiesbettungen, Nebengeleise und Gebäude im Rückstande sind. Es coursiren bereits auf der ganzen Strecke von Kolonowska bis Breslau Arbeits- und Revisionszüge. Der Bau der Brücke über die Schifffahrts-Oder bei Breslau ist nahezu bis auf die Montage des bereits gelieferten eisernen Ueberbaues vollendet. Die Anschlußstrecke auf dem linken Oderufer ist aber noch ganz im Rückstande, da die Feststellung der Projecte vermöge der Concurrenz der mannigfachen Interessen noch bis jetzt nicht zum Abschlusse gelangt ist. Sobald letzterer erfolgt, soll mit aller Kraft der Bau der Verbindungsbahn gefördert werden.

Die Fortsetzung der Bahn von Tarnowitz über Beuthen, Laurahütte, Emanuelsegen, Pleß bis Dzieditz an der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist in ganzer Länge im Baue und schreiten überall die Erd-, sowie die sehr bedeutenden Felsenarbeiten rüstig vorwärts, nicht weniger die Brücken, Unterführungen ꝛc. Mit dem Hochbauten soll auch binnen Kurzem begonnen werden.

Insbesondere wird bemerkt, daß auch bei der Oesterreichischen Staatsregierung die Feststellung der Projecte für das Oesterreichische Gebiet, incl. der Grenzbrücke, geordnet, das Oesterreichische Terrain erworben ist und die Bauausführung dort in diesen Tagen beginnt.

Die Schienen und Schwellen sind für die ganze Bahn beschafft.

Die Güterwagen sind fast sämmtlich geliefert; die Personenwagen theilweise; die Personenzug-Lokomotiven fast sämmtlich; die Lieferung der Güterzug-Lokomotiven soll jetzt beginnen.

Das schon im vorjährigen Geschäftsberichte erwähnte Project einer Bahnverbindung der Rechte-Oderufer-Bahn mit der Warschau-Wiener Eisenbahn über Herby nach Czenstochau ist mit dem Anschlusse in Mischline höhern Orts genehmigt worden. Gemäß der dem Directorium von der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Januar d. J. ertheilten Ermächtigung ist dasselbe mit dem Handelsministerium wegen Baues der Bahn und der erforderlichen Erweiterung unsres Anlagekapitals in Verhandlung getreten.

Von dieser Bahnverbindung wird eine nicht unwesentliche Steigerung des Verkehrs der Thalbahn erwartet. In Oberschlesien aber entfaltet sich die Industrie im Gebiete der Bahnlinie in bedeutender Weise; namentlich sind Kohlenschächte unmittelbar an der Bahn theils projectirt, theils schon in Ausführung begriffen, andere in geringer Entfernung werden durch Zweigbahnen leicht zu erreichen sein.

Stadtrath Trewendt erstattete hierauf den Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung des Rechnungs-Abschlusses des verflossenen Jahres und beantragte Decharge-Ertheilung, die von allen Actionairen, thatsächlich fast einstimmig, ertheilt wurde.

Hierauf wurde der Versammlung die Wahl einer anderen Zeitung an Stelle der eingegangenen Provinzial-Zeitung für Schlesien (§ 9 des Statuts) zur eventuellen Beschlußfassung vorgelegt und wurde für dieselbe das Breslauer Handels-Blatt vorgeschlagen und gewählt.

Als Vertreter der Staatsregierung war der königl. Bau-Inspector von Winterstein aus Berlin anwesend.

\# Dem Geschäftsberichte des Directoriums der **Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft** für das Jahr 1867 entnehmen wir über deren Verkehrs-Verhältnisse Nachstehendes:

Dieselben haben ihren durch die kriegerischen Ereignisse des Vorjahres alterirten regelmäßigen Charakter wieder erlangt. Wie vorauszusehen war, sind die in 1866 durch die großen Militär-Transporte erzielten hohen Ziffern des Personenverkehrs nicht erreicht worden, dagegen hat der Güterverkehr namentlich in Bezug auf Kohlen, Getreide, Kalk und Mühlenfabrikate erfreuliche Resultate geliefert.

Es wurden im Ganzen 177,594 Personen, 2,149,175 Ctr. incl. Vieh und Dienstgut befördert und betrug die Gesammt-Einnahme

		Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen- ꝛc. Verkehr		60,760	6	4
„ „ Güterverkehr		93,391	28	8

Vor 1867 kamen zur Beförderung resp. Vereinnahmung

	Personen	Thlr.	Sgr.	Pf.	Centner.	Thlr.	Sgr.	Pf.
im Jahre 1866	234,719	82,136	9	—	1,960,111	88,805	20	9
„ 1865	162,403	57,626	10	3	1,906,465	83,468	3	3
„ 1864	146,081	53,405	22	3	1,620,523	71,608	12	1
„ 1863	128,332	49,899	21	—	1,619,126	72,881	10	1
„ 1862	84,825	41,879	2	4	1,640,886	78,908	11	5
„ 1861	75,261	39,025	16	8	1,467,590	71,847	4	7
„ 1860	73,590	39,214	6	1	1,328,841	63,887	4	1
„ 1859	87,187	42,481	7	1	1,121,969	53,800	13	2
„ 1858	72,193	39,831	6	6	1,235,285	55,482	27	7
„ 1857	76,525	43,544	27	6	1,559,700	77,932	26	11
„ 1856	77,019	40,572	25	3	1,087,030	57,071	17	7
„ 1855	90,179	42,504	29	5	1,200,158	60,761	22	2
„ 1854	86,763	40,886	7	1	852,679	44,310	11	9
„ 1853	75,791	37,430	15	2	811,246	39,654	12	3
„ 1852	74,875	37,898	18	7	702,055	33,838	17	10
„ 1851	72,587	38,093	7	5	447,569	24,376	25	9
„ 1850	81,574	44,394	24	—	326,407	16,989	22	9
„ 1849	61,636	29,664	—	—	253,762	12,797	26	—
vom 25. Juli 1847 bis Ende Decbr. 1848	85,553	36,534	12	—	203,649	11,179	16	1

Gegen das letzte Vorjahr sind somit 57,125 Personen weniger und 189,064 Ctr. Güter mehr befördert und wurde die Einnahme beim Personenverkehr um 21,376 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. oder 26,03 pCt. vermindert, beim Güterverkehr aber um 4586 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. oder 5,16 pCt. gesteigert. Gegen das Jahr 1865 hat die Mehrbeförderung an Personen 15,191 und an Gütern 242,710 Ctr. betragen und erbrachte der Personenverkehr ein Mehr von 3133 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. oder 5,44 pCt., der Güterverkehr ein solches von 9923 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. oder 11,89 pCt.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme betrug für das Jahr 1867				167,302	23	9
und wurde verwendet:						
1) zu den laufenden Betriebsausgaben	78,252	11	3			
2) als Rücklage zum Reservefonds	26,000	—	—			
3) zur Tilgung der Prioritäts-Obligationen	500	—	—			
4) zur Verzinsung der Prioritäts-Oblig.	4,500	—	—			
5) zur Zahlung der Dividende von 1,100,000 Thlr. Stammactien-Capital à 5 1/12 pCt.	55,916	20	—			
6) zur Zahlung der Eisenbahnabgabe	1,897	23	2			
7) zur Ueberweisung an den Betrieb pr. 1868 behufs weiterer Verrechnung	234	29	4			
				167,302	23	9

Nachdem von der auf Grund des allerhöchsten Privilegiums vom 9. November v. J. im laufenden Jahre emittirten Prioritäts-Anleihe von 250,000 Thlr. der Betrag von 150,000 Thlr. zum Course von 89 pCt. begeben worden ist, hat die durch den vierten Statutennachtrag bedingte Umgestaltung des Reservefonds bewirkt werden können.

Es sind diesem Fonds aus der neuen Anleihe als Erstattung vorschußweise geleisteter Ausgaben 109,119 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. zugeführt und aus demselben nach Maßgabe eines neuen Regulativs zwei ganz getrennte Fonds, ein Reservefonds mit 8000 Thlr. und ein Erneuerungsfonds mit 42,980 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. baarem Bestande gebildet worden. Anlegung dieser Beträge in zinstragenden Effecten ist erfolgt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

** Proceß Chorinsky.

Es liegen uns heute nur telegr. Mittheilungen Wiener Blätter über die gestrige Sitzung (25. Juni) vor. Der „N. Fr. Pr." wird telegraphirt:

München, 25. Juni. Eine ganze Reihe anonymer Briefe an den Staatsanwalt, Vertheidiger und Gerichtshof sind eingelaufen. Es wird darin über die baierische Justiz geschimpft, getadelt, daß Chorinsky so gut behandelt wird. Vom Vertheidiger wird verlangt, er möge poste restante nach Rosenheim Geld schicken für die Reise eines Entlastungszeugen. Dem Präsidenten wird vorgeworfen, daß er die in Verwandtschaft stehenden Staatsanwalt und Vertheidiger fungiren läßt. (Diese Behauptung ist falsch.) Die Verlesung der Briefe unterbleibt. Aus Anlaß der gestern vom Vertheidiger an den Untersuchungsrichter Geiger gerichteten Frage, ob er die Wahrheit ausgesagt habe, wird der Vertheidiger heute vom Präsidenten gefragt, ob ihm, dem Vertheidiger, Umstände bekannt sind, welche ihn zu dieser Frage berechtigten. Der Vertheidiger erwidert: Durchaus nicht, im Gegentheile, meine Frage war ein leiser Protest gegen die vom Staatsanwalt angeregte Verlesung der Aufschreibungen des Untersuchungsrichters, welche Verlesung mir verletzend für den Untersuchungsrichter erschien. Verletzen wollte ich durchaus nicht, Untersuchungsrichter Geiger war mir stets als Ehrenmann bekannt. Untersuchungsrichter Geiger ist mit dieser Erklärung zufrieden. Präsident: Die Sache ist somit abgethan. Es werden Entlastungszeugen vernommen. Carl Graf Chorinsky und Graf Auersperg, Schwager, haben sich der Aussage entschlagen, Letzterer nur, wie Vertheidiger hervorhebt, wegen Krankheit. FML. Graf Marenzi's in Wien deponirte Aussage (Chorinsky gelte für einen verrückten Kopf), heute eingetroffen, wird verlesen. Zwischen Staatsanwalt und Vertheidigung entspinnt sich eine Controverse wegen Verlesung der Aussage Auersperg's. Der Staatsanwalt ist dagegen, weil kein Krankheitszeugniß vorliege. Die Vertheidigung ist dafür. Es wird ein Gerichtsbeschluß eingeholt werden. Clotilde Gräfin Stein, Ehrenstiftsdame in Brünn, sagt über Chorinsky das Allerbeste aus. Er besitze ein edles Herz, das beste Gemüth und besonderen Hang zur Liebe. Er habe ihr 24 Seiten lange Briefe geschrieben und ganze Bouqets gesendet. Als das Verhältniß gelöst worden, sei er besinnungslos, unter Zuckungen zusammengebrochen.

Andern Wiener Blättern wird telegraphirt:

München, 25. Juni. Heute Vormittags wurde das Zeugenverhör beendet; wesentlich Neues wurde nicht mehr vorgebracht. Es sind noch verschiedene Actenstücke zu verlesen, worauf die Sachverständigen das Wort erhalten zur Entwickelung ihrer Ansichten über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten.

Aus der verlesenen Aussage des FML. Grafen Marenzi geht hervor, daß er den Angeklagten in Lambach kennen gelernt, wo derselbe ein Liebesverhältniß hatte und sich zu erschießen drohte, wenn die Dame nicht am Fenster erscheine 2c. Bei seinem persönlichen Umgange habe der Zeuge Nichts von Verrücktheit bemerkt.

Der Angeklagte widerspricht und sagt, es sei Alles unwahr.

Der Zeuge Klang, im Jahre 1845 Hofmeister im Hause Chorinsky, sagt aus, der Angeklagte wäre schon damals vom reizbarsten Naturell gewesen. Der Zeuge besorgt, was aus dem Angeklagten werden könne.

Der Gerichtshof beschloß, die Aussage des Bruders des Angeklagten nicht verlesen zu lassen.

Mehrere andere Zeugen bringen nichts Neues vor.

Zeuge Bacher aus Wien sah den Angeklagten häufig auf der Straße mit den Händen gestikuliren und mit sich reden.

Der Angeklagte ruft aus: Dies ist unwahr, dumm und lügenhaft! Der Präsident ermahnt den Angeklagten, keinen Zeugen zu beleidigen. Damit ist das Zeugenverhör beendigt. Hierauf beginnt die Verlesung der Actenstücke, besonders der Verhörsprotokolle mit der Ebergenyi. Die Experten können erst in der Abendsitzung vernommen werden.

Nach der „Presse" macht die Gräfin Stein (oder Stum, wie sie in einem Telegr. genannt wird) für den Angeklagten eine prononcirt günstige Aussage: Er sei edelmüthig, leide aber oft an Convulsionen und werde mitunter besinnungslos. Er habe oft gesagt, er wünsche seiner Gattin Glück, aber er möchte gewisse Papiere von ihr haben, um von ihr befreit zu sein. Er habe einer Geliebten Haare vom Schnurrbart gegeben und andererseits Kleiderzipfel, ja Schuhe verlangt, um sie auf dem Herzen zu tragen.

Er habe die Hottowy einen Engel genannt, bei deren Anblick magnetisches Feuer ihn durchströme. Die Gräfin Mathilde habe auf die Zeugin einen unangenehmen Eindruck gemacht.

Mariott, Sergeant in der päpstlichen Armee, sagt, der Angeklagte sei als Capitän heftig und leichtsinnig, aber leicht zu lenken gewesen.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 26. Juni. [Der Bezirks-Verein der Oder- und Sandvorstadt] hielt gestern Abend im Casperke'schen Locale eine Versammlung ab, welche wider Erwarten zahlreich besucht war. Herr Dr. Thiel eröffnete und leitete die Verhandlungen. Zunächst wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, die Sitzungen pro Monat Juli und August ausfallen zu lassen. Doch bleibt der Vorstand ermächtigt, erforderlichenfalls eine Sitzung zu berufen. Eine im Fragekasten enthaltene Anfrage, eine öffentliche Bekanntmachung des Magistrats betreffend, wurde dahin beantwortet, daß dieser in dem in Rede stehenden Falle vollkommen correct verfahren sei. — Demnächst sprach Herr Dr. Weis mit Rücksicht auf die Prediger Knak'sche Angelegenheit über die Selbstverwaltung der Schule. Redner wies im Eingange seiner Auseinandersetzungen darauf hin, daß die das größte Aufsehen im ganzen protestantischen Deutschland erregenden Berliner Vorgänge auf religiösem Gebiete keine zufällige Erscheinung, sondern die Folge planmäßigen Strebens einer gewissen Partei seien, welche die politischen Verhältnisse der letzten 20 Jahre zu benutzen verstand, um sich zur Herrschaft zu bringen. Ihre bis jetzt mehr im Geheimen und ohne besondere Ostentation verfolgten Ziele treten gegenwärtig immermehr zu Tage. Dies zeigt die überall auftauchende Gesangbuchfrage und die beabsichtigte Einrichtung von „Schulpflege-Aemtern" in Berlin, darauf deuten vor Allem die bekannten Vorgänge auf der Friedrich-Werderschen Synode hin. Die Knak'sche Erklärung könnte unwichtig erscheinen, ist es aber nicht, denn wenn Geistliche in dieser Weise wissenschaftliche Lehrsätze umstoßen, dann droht der Schule, auf die sie als Revisoren bedeutenden Einfluß ausüben, die größte Gefahr. Wie in Berlin, so müsse man überall mit Entschiedenheit solcher Richtung entgegentreten und würden es im Besonderen drei Punkte sein, auf welche sich die Agitation richten müsse. Es seien dies die im Art. 23 der Verfassung verbürgte selbstständige Verfassung der evangelischen Kirche, das im Art. 26 verheißene Unterrichtsgesetz und die confessionslose Schule. — An diesen sehr eingehenden Vortrag schloß sich eine längere Discussion, namentlich über die letzten beiden Punkte, an welcher sich die Herren Dr. Thiel, Polte, Dr. Weis, Dr. Hennes, Dr. Pinoff u. A. betheiligten und als deren Resultat sich die Annahme nachstehender Erklärung (mit allen gegen 1 Stimme) ergab: „Der Bez.-Ver. der Oder- und Sandvorstadt erachtet es als dringendes Bedürfniß für die fortschreitende Entwickelung des Volkes, daß ein Unterrichtsgesetz auf Grundlage der Selbstverwaltung der Schule erlassen und die Errichtung confessionsloser höherer Lehranstalten allgemeiner werde." — Schließlich berichtete Herr Dr. Thiel über den beabsichtigten Ankauf der Actien-Gas-Anstalt und theilte mit, daß das Mitglied des Bezirks-Vereins, Herr Kunstgärtner Guillemain, die Bezirksgenossen zu einem gemeinschaftlichen Besuche seiner Anlagen für die Monate Juli oder August eingeladen habe. Der Vorstand werde das Weitere veranlassen und den Mitgliedern durch die Zeitungen bekannt machen. Schluß der Sitzung nach 10¼ Uhr.

§—§ **Breslau**, 24. Juni. [Zur Agitation für Schließung der Geschäfte an den Sonntag-Nachmittagen.] Durch ein provisorisches Comite war für gestern Abend eine allgemeine Vorstands-Versammlung sämmtlicher hiesiger kaufmännischer Vereine in dem kleinen Saal des Café restaurant berufen worden, zu der auch Gäste Zutritt hatten. In Folge dessen hatte sich eine sehr große Anzahl von Personen, zumeist dem Stande der Handlungs-Commis angehörend, eingefunden, unter denen wir aber auch nicht wenige Chefs hiesiger geachteter Firmen bemerkten. Den Vorsitz übernahm auf allgemeines Verlangen Herr Consul Cohn. Nachdem Herr Karfunkel den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit dargelegt und die Herren H. Friedländer und Bosse die Berechtigung der Agitation besprochen hatten, schnitt Herr Kottlarczick unter dem Beifall des größten Theils der Anwesenden die weitere Discussion, die sich in's Unfruchtbare und nicht zur Sache Gehörige zu verlaufen drohte, dadurch ab, daß er den Antrag stellte, eine Monstre-Petition an die Principale zu richten, mit der Bitte, um Schließung aller hiesigen Verkaufsläden während der Nachmittage an Sonn- und Festtagen. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen und ein Comite mit den weiteren Schritten beauftragt. In dasselbe wurden gewählt die Herren Cohn, Ehrlich, E. Friedländer, L. A. Schlesinger, J. Frankfurter, Eger, Semrau, Kloß (Firma Stutsch), Bosse, Kottlarczick, Schirokauer, Löwe, Grüttner und Neugebauer. Das Comite trat nach Schluß der Versammlung, gegen 10 Uhr, sofort zu einer Berathung zusammen.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Worms, 26. Juni. Auch zum heutigen letzten Festtage hatten sich viele Tausende eingefunden. An dem Gottesdienste auf dem Denkmalplatze nahmen 6000 Personen Theil. Pastor Baur aus Hamburg predigte. Nachmittags schließt hier die Feier durch das Oratorium „Paulus". Bei dem gestrigen Festbanket wurde wegen zu großer Unruhe kein allgemeiner Toast ausgebracht.

Mainz, 26. Juni. Nach der Parade, wobei der Großherzog die Uniform seines preußischen Regiments trug, reiste der König von Preußen um 10¾ Uhr Vormittags nach Frankfurt ab. Die Ankunft daselbst erfolgte um 11½ Uhr. Als Absteigequartier war das Hotel Westendhall gewählt. Darauf fand große Truppenbesichtigung in der Taunus-Anlage statt.

Frankfurt, 26. Juni. Heute Namittag wurde der König bei der Rückkehr von der Parade vor Westendhall von dem zahlreichen Publikum mit lebhaften Hochs begrüßt. Nach dem Diner bei General v. Boyen erfolgt die Rückkehr des Königs nach Babelsberg um 7½ Uhr Abends.

München, 26. Juni. Schwurgerichtssitzung. Proceß Chorinsky. Heute fand die Vernehmung der Experten statt. Die Doctoren Mackin und Solbrig begutachten auf das Eingehendste, daß keine Geistesstörung oder Unzurechnungsfähigkeit anzunehmen sei. Morel (Rouen) glaubt, daß der Angeklagte nicht in einem Zustande, worin ein Mensch für alle Umstände des Lebens verantwortlich sei.

Professor Meyer (Göttingen) ist mit Rücksicht auf die Zeugenaussagen, daß der Angeklagte schon von Jugend auf außerordentlich reizbar, der Ansicht, daß Angeklagter nicht vollständig zurechnungsfähig sei. Der Irrenanstalts-Director Gudden begutachtet, daß er den Angeklagten für vollkommen zurechnungsfähig halte. Die Vernehmung der Experten ist beendet. Die Resultate werden dem wieder eingeführten Angeklagten mitgetheilt.

Florenz, 25. Juni. In Gemäßheit des Artikels 22 des österr.-italienischen Friedensvertrages ist nunmehr ein Uebereinkommen erzielt betreffs der Rückerstattung der Privatgüter des ehemaligen Herzogs von Modena und zwar unter der Bedingung, daß der Herzog Franz die dem früheren Herzogthum Modena gehörigen, gegenwärtig in Oesterreich befindlichen werthvollen Gegenstände an die italienische Regierung aushändigen läßt.

London, 25. Juni. Unterhaus. Auf eine Interpellation Griffith's erwiederte Lord Stanley, daß England ebenso wie die übrigen Mächte jede Einmischung in die serbische Fürstenwahl vermeide. Die hierauf zur Verhandlung gelangende Interpellation Duff's bezüglich Disraeli's jüngster Aeußerungen über die auswärtige Politik der früheren Regielrung veranlaßt eine längere Conversation. Disraeli und mit ihm Cochrane und Stanley wollen die Tadelsworte auf Lord Russell bezogen wissen und nicht auf Lord Clarendon. Layard vertheidigt Russell, während Gladstone es heftig tadelt, daß Disraeli sich so reichlich selbst Lob gespendet habe.

London, 26. Juni, Morgens. Oberhaus. Nach langer Debatte wurde die Berathung über die Suspensory-Bill nach Mitternacht vertagt. Es sprachen Granville, Clarendon, Kimberley für, Grey, Malmesbury, Derby, der Bischof von London und der Erzbischof von Canterbury gegen die Bill.

Athen, 20. Juni. Die Pulvermühle in Argos, die einzige in Griechenland, ist explodirt.

Paris, 25. Juni. „Etendard" erfährt, daß in Mittelitalien positiv unter der Leitung Menotti Garibaldi's Vorbereitungen für Anwerbungen von Freiwilligen stattfinden.

Die Dividende der Bank von Frankreich ist für das letzte Semester auf 45 Frcs. festgesetzt worden.

Triest, 25. Juni, Abends. Levantepost. Konstantinopel, 20. Juni: Das britische Geschwader hat vor Rhodus Anker geworfen, und geht von da nach Creta.

Berliner Börse vom 26. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133¼. Breslau-Freiburger 114¾. Neisse-Brieger 94¼. Kosel-Oderberg 90¼. Galizier 93⅛. Köln-Minden 130¾. Lombarden 105¼. Mainz-Ludwigshafen 133¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97⅝. Oberschles. Litt. A. 184¾. Oesterr. Staatsbahn 152¼. Oppeln-Tarnowitz 75⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 75⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90⅛. Rheinische 118¾. Warschau-Wien 59⅜. Darmst. Credit 92¼. Minerva 37⅝. Oesterr. Credit-Actien 86⅝. Schles. Bank-Verein 115½. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 54⅝. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 74. 1864er Loose 51½. Italien. Anleihe 53¼. Amerik. Anleihe 78¼. Russ. 1866er Anleihe 110⅞. Russ. Banknoten 83. Oesterr. Banknoten 87¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate —. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 62¾. Baier. Prämien-Anleihe 101. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91⅛. Posener Creditscheine 85¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 55⅛. — Schluß fester, Speculationswerthe ausgeboten.

Wien, 26. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 63, 00. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 88, 40. Credit-Actien 192, 30. Nordbahn 179, 50. Galizier 202, 50. Böhm. Westbahn 53, 60. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 261, 40. Lombard. Elisabahn 180, 00. London 115, 70. Paris 45, 85. Hamburg 85, 30. Kassenscheine 170, 25. Napoleonsd'or 9, 21, 50. — Schwankend.

Berlin, 26. Juni. Roggen: leblos. Juni-Juli 55¼, Juli-August 51¾, Sept.-Octbr. 50¾, Octbr.-Nov. —. — Rüböl: fest. Juni-Juli 9⅞, Sept.-Octbr. 9⅚. — Spiritus: fester. Juni-Juli 18¾, Juli-August 18¾, Sept.-Oct. 17¾, Oct.-Nov. —.

Stettin, 26. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen flau, pro Juni-Juli 91. Juli-August 87. Sept.-October 78½. — Roggen fallend, pro Juni-Juli 58. Juli-Aug. 54½. Sept.-Octbr. 51¾. — Rüböl matter, pro Juni-Juli 9⅔. Sept.-Oct. 9⅔. — Spiritus geschäftslos, pro Juni-Juli 18$\frac{5}{12}$. Juli-Aug. 18$\frac{5}{12}$. Sept.-Oct. 17⅚.

Inserate.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Königlichen Hauptmann im 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51, Herrn **Grumbrecht**, zeigen wir hier mit Verwandten und Freunden ergebenst an.
Brieg, den 27. Juni 1868.
Theodor von Garnier.
Emilie von Garnier,
geb. **von Garnier.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna von Garnier**, Tochter des Herrn Theodor von Garnier in Brieg, erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen. [7091]
Brieg, den 27. Juni 1868.
Rudolph Grumbrecht,
Hauptmann im 4. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 51.

Verlobungs-Anzeige. [7097]
Die am heutigen Tage stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Amalie** mit dem Herzogl. Sagan'schen Gutspächter Herrn **Max Tuma** zeige ich theilnehmenden Freunden hiermit an.
Oskar Christ — Gutsbesitzer.
St. Rochus bei Neisse. — Eckersdorf bei Sagan,
Den 24. Juni 1868.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Christ.
Max Tuma.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit Herrn **Otto Jacobi** aus Frankfurt a. O., erklären wir hiermit für aufgehoben.
Schweidnitz, den 23. Juni 1868. [6193]
Cantor **König** nebst Frau.

Die [illegible]eute Morgen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Egells**, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [7098]
Eintrachthütte, den 25. Juni 1868.
Kremski.

Entbindungs-Anzeige. [2413]
Heute [illegible] 12½ Uhr wurde meine geliebte [illegible] **Julie**, geb. **Steinitz**, von einem gesunden, kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden.
Striegau, den 25. Juni 1868.
Carl Münchheimer.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Dietrich**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dieses beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen [7096]
W. Harmening, Rittergutsbesitzer.
Zimpel, den 26. Juni 1868.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach längerem Leiden heute 12¾ Uhr Nachts unsere Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Hauptlehrer **Anna Dobers**, geb. **Wully**. Im tiefsten Schmerze zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung ergebenst an:
[7099] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 26. Juni 1868.
Beerdigung: Sonntag den 28. Juni, Nachmittag 5 Uhr auf dem St. Bernhardin-Kirchhofe bei Rothkretscham.

Todes-Anzeige. [2415]
Heute Morgen um ⅛8 Uhr verschied nach schweren langen Leiden meine so gute brave Frau **Auguste**, geb. **Pfeiffer**, in dem Alter von 36 Jahren an Brust- und Lungenkrankheit, was ich Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend anzeige.
Bunzlau, den 25. Juni 1868.
J. Knechtel, Decorations-Maler.

Todes-Anzeige. [2417]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns der Tod nach einem kurzen Krankenlager von 10 Tagen unsern treuen zärtlichen Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Mühlenbesitzer und Oberältesten der Müllerinnung **Gottlieb Reiner** in einem Alter von 59 Jahren 10 Monaten und 24 Tagen.
Allen denen von Nah' und Fern', welche in den Tagen unseres Schmerzes und der Trauer uns so herzliche Theilnahme bewiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Raudten, den 23. Juni 1868.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [2418]
Nach kurzem Krankenlager starb hierselbst heut Nacht in dem ehrenvollen Alter von beinahe 80 Jahren der Bürgermeister a. D. Herr **Daniel Bierwagen.**
Der Verstorbene hat bis zum Jahre 1867 während eines Zeitraums von 28 Jahren die Verwaltung unserer Stadt geleitet und ist stets bemüht gewesen die Interessen der Kommune zu fördern, so daß ihm ein ehrendes Andenken unter uns und unter unseren Mitbürgern gesichert ist.
Constadt, den 25. Juni 1868.
Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Nach längerem Leiden verschied am 23. dieses Monats früh zu Breslau das Mitglied unseres Repräsentanten-Collegiums, der geachtete Kaufmann **M. H. Friedmann** 40 Jahr alt. Wir betrauern den Tod dieses Mannes aufs tiefste und werden ihm stets ein Andenken bewahren.
Rawicz, Juni 1868. [2420]
Der Corporations-Vorstand.

Für die bei dem Begräbnisse meines geliebten Vaters, des Musikdirectors Cantor **Siegert** dargethanen Beweise herzlicher Theilnahme sage ich Allen hiermit den tiefgefühltesten Dank. [6197]
Breslau, den 26. Juni 1868.
Anna Siegert.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Major im Jäger-Bat. Nr. 11, v. Johnston, mit Frl. v. Schwerin in Frankfurt a. d. O. Pr.-Lt. im 2. Garde-Regt., v. Lettow, mit Frl. Vorwerk. Div.-Prediger Richter in Glogau mit Frl. Reichheim in Frankfurt a. d. O. Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 30, Hencke, mit Frl. v. Hobe in Coblenz.
Geburten: Dem Hofkunsthändler Sachse in Berlin ein Knabe. Dem Dr. Loeper in Neubrandenburg ein Mädchen. Dem Pastor Fraenkel in Göbel ein Mädchen. Dem Dr. Rollmann in Stralsund ein Knabe.
Todesfälle: Der Gutsbesitzer und Landschaftsrath v. Livonius in Goldau. Frau Geh. Justizrath Wiebe in Frankfurt a. d. O. Consul des Nordd. Bundes Siemens in Tiflis. Frau v. Knobelsdorff-Brenkenhoff in Colberg. Die Geh. Ober-Finanzrath Maube in Oliva. Frau Ober-Stabsarzt Büttner in Leuthen.

Stadttheater.
Sonnabend, den 27. Juni. Zum 27. Male: „**Aschenbrödel.**" Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix.
Sonntag, den 28. Juni. „**Die Jüdin.**" Große Oper mit Tanz in fünf Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Halevy. (Recha, Frau Burger-Weber, vom Stadttheater in Leipzig. Leopold, Hr. Grussendorf, vom Stadttheater in Leipzig.)

Singakademie.
Den hochverehrten Mitgliedern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die Aufführung zum Stiftungsfeste am
Donnerstag 2. Juli, Nachm. 4½ Uhr,
und die **Generalprobe** am Mittwoch 1. Juli, Nachm. 4 Uhr, im **Musiksaal** abgehalten wird. Die bereits früher ausgetragenen, auf **Sonntag** lautenden Eintrittsprogramme behalten für Donnerstag ihre Giltigkeit.
Zugleich bitte ich alle hochverehrten Mitglieder, welche seit Neujahr ihre Wohnung gewechselt haben oder jetzt wechseln werden, mir gefälligst davon Anzeige machen zu wollen.
[6200] Dr. **Julius Schaeffer.**

Humanität.
Täglich [6051]
großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend den 27. Juni: [6203]
Großes Militär-Doppel-Concert
ausgeführt von den Kapellen des 3. Garde-Grenad.-Regts. (Königin Elisabet) und des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Leitung der Kapellmeister
Herren Löwenthal und Englich.
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang 7 Uhr.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [6082]
Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Sonntag den 28. Juni:
Früh-Concert im Schießwerder.
Um dem Wunsche der bei mir tagenden geehrten Ressourcen-Mitglieder zu entsprechen, habe ich am obengenannten Tage noch ein Früh-Concert entrirt und lade zu demselben mit der Bitte recht zahlreichen Besuches ergebenst ein, indem ich bemerke, daß Gäste, eingeführt durch Mitglieder, willkommen sind.
Hugo von Keith,
[7108] Restaurant des Schießwerders.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27 (im goldenen Helm).
Heute Sonnabend den 27. Juni:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Große Vorstellung der Wunder-Fontaine
genannt [6154]
Kalospinthechromokrene.
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert wie gewöhnlich im Saale statt.

Wintergarten.
Heute Sonnabend den 27. Juni:
Großes Concert
von der **Springer'schen Kapelle** unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Winzer.**
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Carl Schwenke's Local,
Matthiasstraße Nr. 16,
Heute, Sonnabend, den 27. Juni,
zur Erinnerungsfeier der siegreichen Schlacht bei Nachod:
Großes Concert
von dem Musikcorps des 2. Bat. 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung seines Stabshornisten Hrn. **Heilmann.**
Illumination und beng. Beleuchtung.
Um 9 Uhr: **großer Zapfenstreich**, nach demselben **Festrede.**
Entree 1 Sgr. — Anfang 5 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Pulver!**

Nur noch wenige Tage findet der Verkauf von Antheil-Loosen für die [6198]
Königl. Preuß. 138. Landes-Lotterie
statt. In gesetzlicher Form gedruckte Antheil-Looſe (nicht originale) kosten:

Pro 1. Klassen-Ziehung: 8 Juli.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
18 Thlr.	9 Thlr.	4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅛ Thlr.	20 Sgr.	10 Sgr.

Voll-Loose für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige am Zweckmäßigsten):

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70 Thlr.	35 Thlr.	17½ Thlr.	8¾ Thlr.	4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅛ Thlr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur,
Ring 4, erste Etage.

Clayton Shuttleworth & Co.
weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.
Moritz & Joseph Friedlaender,
[5528] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Die Heilkräfte der Hoff'schen Malzfabrikate veranlassen die Aerzte, sie als vorzüglichste Heilnahrungsmittel bei ihren Patienten anzuwenden.
Driesen, den 19. Mai 1868.
Seit längerer Zeit litt ich an Husten und starkem Herzklopfen, alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Ich entnahm auf Zurathen geheilter Patienten 12 Flaschen Hoff'sches Malzextract aus der Niederlage des Kaufmanns A. J. Lewy hierselbst und **fühle mich nach Gebrauch der kleinen Quantität so gestärkt, daß ich mein Hauswesen wieder versehen kann.** Frau Eisermann.
Berlin, 1868. Ihre Malz-Gesundheitschocolade hat meiner kleinen Enkelin außerordentlich gute Dienste gethan; **sie bekam es auf ärztliche Verordnung und ist jetzt wieder vollständig hergestellt.** Wittwe Bernhard, Elisabethstr. 29.
Vor Fälschung wird gewarnt!
Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [6097]
Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Die Holz-Cement-, Dachpappen- u. Asphaltdachlack-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, Fabrik: Neudorferstr. Nr. 72,
übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie, läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen und empfiehlt: **Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel,** und **Asphaltlack** für Pappbedachungen. Wegen bedeutender Holzcement und Asphaltlack-Lieferungen muß die Fabrikation von „**Metalllack**" bis zur vollendeten Vergrößerung der Fabrik einstweilen ausgesetzt werden. [6216]

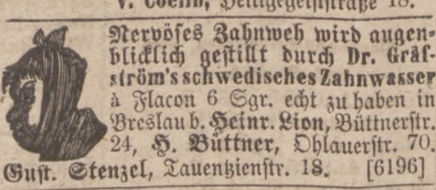
MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS
Diese Gallert-Kapseln enthalten den Copaiva-Balsam, verbunden mit dem flüchtigen Oele der Matico-Pflanze und werden als vorzügliches Mittel gegen die Gonorrhoe angewandt. Zur äußerlichen Anwendung wird von dem Hause Grimault u. Comp. auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamen Bestandtheile genannter Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gegen die Gonorrhoe gleichzustellen ist.
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3301]

Berühmte englische Locomobilen und Dreschmaschinen
aus der Fabrik von **Clayton Shutleworth & Comp.** sind wieder leihweise „bei mäßigen Preisen" im hiesigen und angrenzenden Kreisen zu vergeben. [2390]
Gr.-Peterwitz (bei Ratibor), im Juni 1868. **Heinrich Friedländer.**

---

14 Stück gebr. Flügel und Pianino's
in ganz vorzüglicher Beschaffenheit billig in der [6199]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.
Ratenzahlungen genehmigt.

Für den Spaziergang
der 700 Kinder unserer Sonntagsschulen nach Scheitnig am Sonnabend den 27. d. Mts. Nachmittag, nehme ich mit großem Danke Liebesgaben an. [6153]
Breslau, den 24. Juni 1868.
v. Coelln, Heiligegeiststraße 18.



Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedisches Zahnwasser à Flacon 6 Sgr. echt zu haben in Breslau b. **Heinr. Lion**, Büttnerstr. 24, **H. Büttner**, Ohlauerstr. 70. **Gust. Stenzel**, Tauentzienstr. 18. [6196]

Eine sichere Hypothek von [6206]
3000 Thlrn.
wird bald zu cediren gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **Bruno Wentzel**, Albrechtsstraße Nr. 3, Breslau.

In dem sehr frequenten Badeorte Warmbrunn in Schlesien ist wegen anderweitiger Unternehmungen ein seit ca. 30 Jahren bestehendes gut renommirtes Materialwaaren-, Tabak-, Cigarren-, Wein- und Delicatessen-Geschäft bald oder Michaeli d. J. an einen zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich direct an den Eigenthümer franco unter der Chiffre K. L. poste restante Warmbrunn zu näheren Unterhandlungen zu wenden. [2283]

Flügel und Pianino's
bei **J. Seiler**, Kupferschmiedestraße 7.



Der Bau der Chaussee von Ujest nach Slawentzitz,
3/8 Meilen lang, wurde im Spätjahre 1866 durch Anfuhr von Materialien in Angriff genommen und mit Mühe und Noth im Jahre 1867 zur Hälfte vollendet. In diesem Jahre ist trotz des günstigen Wetters noch nichts geschehen, die Straße ist gegenwärtig unfahrbar, also [2345]
Hilfe, Herr Landrath!

Der Kaufmann **Jausel** ist in dem Concurse über das Vermögen der hierselbst domicilirten Commanditgesellschaft auf Actien, Brauerei Burg Branitz in Oberschlesien, sowie über das Privatvermögen des persönlich haftenden Gesellschafters des Kaufmanns **Heinrich Cadura** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [859]
Berlin, den 18. Juni 1868.
Königliches Stadt-Gericht,
Abtheilung für Civilsachen.

---

[865] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 106 die Firma:
Emil Michalke
und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Michalke** zu Ober-Kühschmalz am heutigen Tage eingetragen worden.
Grottkau, den 30. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[866] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 107 die Firma:
August Scholz
und als deren Inhaber der Kaufmann **August Scholz** zu Grottkau am heutigen Tage eingetragen worden.
Grottkau, den 30. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[860] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 807 die Firma:
Carl Tschoepe
zu Groß-Dombrowka und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Tschoepe** zu Beuthen OS. zufolge Verfügung vom 17. Juni d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 19. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[861] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 810 die Firma:
Moritz Glaß
zu Orzech und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Glaß** daselbst zufolge Verfügung vom 23. Juni d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 25. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[862] **Bekanntmachung.**
Bei der in unserem Firmen-Register unter Nr. 529 eingetragenen Firma
Adolph Tschoepe
zu Groß-Dombrowka ist zufolge Verfügung vom 17. Juni d. J. heute vermerkt worden:
Die Firma ist durch Vertrag vom 12. Juni 1868 an **Carl Tschoepe** verkauft worden. Vergleiche Nr. 807 des Firmen-Registers.
Beuthen OS., den 19. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[863] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 73 unter der Firma:
Gas-Anstalt Zabrze.
Wollheim & Friedlaender
am Orte Zabrze unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Caesar Wollheim** zu Berlin,
2. der Commercien-Rath **Emanuel Friedlaender** zu Gleiwitz,
3. der Gasthofbesitzer **Samuel Hoffmann** zu Zabrze,
4. der Dr. **Hugo Sackur** zu Berlin,
5. der Ingenieur **Adam Rudolph Otto Schulz** zu Berlin,
6. der Spediteur **Max Boehm** zu Zabrze.

Die Gesellschaft hat am 11. Juni 1868 begonnen.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **Caesar Wollheim** und dem Commercien-Rath **Emanuel Friedlaender** und zwar einem Jeden für sich zu.
zufolge Verfügung vom 18. Juni d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 20. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[864] **Bekanntmachung.**
Als Procurist der am Orte Zabrze bestehenden und im Gesellschafts-Register sub Nr. 73 unter der Firma: „**Gas-Anstalt Zabrze. Wollheim & Friedlaender**" eingetragenen Handelseinrichtung ist der Spediteur **Max Boehm** zu Zabrze in unser Procuren-Register unter Nr. 50 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 20. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufgebot.
Der vom **Gottlieb Ullrich** auf die Bauergutsbesitzerin **Johanna Ullrich** in Fürstlich-Langenau gezogene, von Letzterer unter Genehmigung ihres Ehemannes **Gottlieb Ullrich** acceptirte, am 21. Mai 1866 bei dem Banquier **Steinitz** in Ratibor an die Ordre des Ausstellers zahlbare und mit dem Blancogiro des Ausstellers versehene Wechsel, d. d. Ratibor den 21. Februar 1866, über 49 Thlr. preuß. Courant, ist angeblich der **Elisabeth**, verwittweten Tuchmachermeister **Mikſch** zu Ratibor, verloren gegangen.
Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben bis zum **2. November 1868** dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Ratibor, den 11. April 1868. [584]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Salzmagazin Breslau,
in Lübbert's Speicher.

Siedsalz, trocken, pr. Sack	Thlr. 3.	9.	—.
Viehsalz, „ pr. 2 Ctr.	„ 1.	5.	—.
Leckſteine, pr. Ctr.	„ —.	21.	—.
Steinsalz, pr. Ctr.	„ 2.	12.	6.
Gewerbesalz B., pr. 2 Ctr.	„ 1.	7.	—.

Carl Baumeier,
[6134] Commissions-Lager des Saale-Schifffahrt-Vereins.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von **Brennhölzern** und event. **Bauhölzern** aus dem Einschlage pro Wirthschaftsjahr 1868 gegen gleich baare Bezahlung werden für die **Oberförsterei Kraschеow** pro III. Quartal d. J. folgende Termine, in denen Hölzer aus allen Schutzbezirken zum Ausgebot kommen, anberaumt:

den 9. Juli,
den 13. August,
den 10. September.

Die Termine werden in der Forstkanzlei zu Kraschеow abgehalten und beginnen Früh 8 Uhr.

Gegenwärtig sind noch größere, zum Ankauf für Händler geeignete Partien Brennholz vorräthig. [867]

Kraschеow, den 25. Juni 1868.

Der königliche Oberförster Jaeschke.

Eine bäuerliche Besitzung

mit einem Areal von 124 Morgen 66 □Ruthen Boden 2. und 3. Klasse mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, und neu aufgeführten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, welche im hiesigen Kreise unweit vom Bahnhof Eydtkuhnen belegen ist, beabsichtigt Besitzer für den ihm schon oftmals gebotenen Preis von 7500 Thlr. bei einer Anzahlung von 3000 Thlr. durch den Unterzeichneten zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß 3000 Thlr. eingetragene Hypothekenschulden unkündbar sind.

Reinbacher — Stallupoenen,
[2411] Geschäfts-Agent.

Ein schönes Gut

im Kr. Oppeln, ½ Stunde v. d. Eisenbahn, ca. 900 Morg., wovon 650 Mgn. Acker, 150 Mgn. Wiesen, Rest Laubholz ꝛc. Inventarium, lebendes und todtes, im besten Stande, Gebäude fast alle massiv, theils neu; mit bedeutenden Braunkohlen- und Thonlagern (feuerfesten), wovon 300 Mgn. abgebohrt; ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Besitzer auf Anfragen unter L. M. 47 durch die Expedition der Breslauer Ztg. [6210]

Ein sehr günstig gelegenes Mühlengrundstück im besten Betriebe und mit stets ausreichender Wasserkraft ist wegen erwünschter Ortsveränderung des Besitzers bei 6—8000 Thalern Anzahlung für einen höchst soliden Preis zu verkaufen oder gegen ein beliebig anderes Grundstück umzutauschen. [7104]

Näheres durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstr, 23d.

Mittagtisch gesucht.

Für 2 Personen wird ein kräftiges Mittagessen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch, von einer bürgerlichen Küche für den Preis von **7 Thlr. monatlich postnumerando** gesucht. Gef. Offerten wolle man sub A. 50 poste restante Breslau fr. niederlegen. [6205]

Eine Dampfsägemühle

mit zwei Gattern, im besten Gange, mit bedeutendem Umsatz, in der Nähe Breslaus, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wozu ein noch auf viele Jahre lautender Holz-Contract zu gleichmäßigen Preisen mit zu übergeben ist. Näheres unter poste restante B. K. franco Breslau. [6214]

Gutspacht,

zu deren Uebernahme 10—15000 Thlr. erforderlich sind, — Provinz Schlesien oder Posen. — Gefällige Offerten erbitte ich mir unter Chiffre H. W. 33 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. — Agenten verbeten. [2380]

Die **Brauerei** mit **Kretscham** des Dom. **Wildschütz** bei Breslau, wozu 20 Morgen Acker und Wiese, ist von Michaeli 1868 ab anderweit zu verpachten. Das Nähere beim Wirthschafts-Amt. [7074]

Brauerei-Verkauf.

Die in der Kreisstadt, Bahn-Station Kosten belegene einzige Brauerei, die nach der neuesten Art eingerichtet ist, nebst Wohnhaus und Gartenland, ist Familienverhältnisse halber bei billigen Anzahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der verw. Schmied **Hoffmann** in **Kosten**, Posener Vorstadt. [2403]

Ich suche eine

„Melanogène“

zur augenblicklichen Färbung der Kopf- und Barthaare in blond, braun und schwarz. Dasselbe wirkt nur aufs Haar nicht auf die Haut, hat durchaus keine nachtheiligen Folgen, sondern erweist sich sehr vortheilhaft für das Haarwachsthum.

Preis à Carton, enth. 2 Flacon mit Bürstchen 1⅓ Thlr. [6209]

Hdlg. Eduard Gross,
in **Breslau**, am **Neumarkt Nr. 42.**

Die in meinem Ringhause Nr. 9 hierselbst seit 35 Jahren eingerichtete sehr vortheilhaft gelegene Bäckerei und Wohnung ist vom 1. October d. J. anderweitig zu verpachten.

Oppeln, den 24. Juni 1868.
J. Schwarz, Maurermeister.

Vormünder,

die 3 bis 5000 Thlr. Mündelgelder zur 1. Hypothek auf ein ländliches Grundstück pupillarisch sicher anlegen wollen, werden ersucht ihre Adresse sub J. H. Nr. 48 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen. [6211]

An die Wohlthätigkeit von Kapitalisten!

Eine stets rechtschaffene Wittwe, die jetzt in dringender Noth ist, und Gefahr läuft, ihr Hab' und Gut zu verlieren, sucht gegen einen Wechsel mit **3** Unterschriften **50 Thlr.** auf 2 Monate gegen **Betten** als Unterpfand. Näheres sub Z. 42 fr. poste rest. Breslau umgehend.

Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, stehen zu soliden Preisen Uferstraße 26 zum Verkauf bei
[7077] **E. Heinricht.**

Ein Specerei-Laden mit Einrichtung am Ringe ist sofort zu verpachten. Offerten L. K. Prausnitz. [7095]

Zu kaufen

wird gesucht ein gebrauchter **kupferner Kessel**, welcher ca. 300 bis 400 Quart Wasser hält. Näheres Tauenzienstraße Nr. 7 beim Haushälter **Nicolaus**. [7094]

Die günstigen Resultate, welche durch die Anwendung des

geruchlosen Medicinal-Leberthranes

von [5937]

Karl Baschin, Berlin,

Spandauerstr. 29, erzielt worden sind, und die **ärztlichen** Anerkennungen, welche diesem vorzüglichen Fabrikate zur Seite stehen, geben Veranlassung zur ferneren Empfehlung dieses reinen Naturproductes. Dieser Leberthran hat einen angenehmen, süßlichen Geschmack und wird von Kindern gern genommen.

Zu beziehen von **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **Adolf Koch**, Ring 22, und **H Straka**, Riemerzeile 10, oder direct von **Karl Baschin**, **Berlin**, Spandauerstraße 29.

Das herrschaftl. Gasthaus

zu **Kynau** per **Schweidnitz**, gelangt vom 1. April 1869 ab zur anderweitigen Verpachtung. Pachtliebhaber können sich schon jetzt beim **Rentamt** melden. [2423]

---

200 Packkisten sind zu verkaufen im Porzellangewölbe **Ring 31.** [7103]

Feinste Holländische Jäger-Heringe,

sehr zart und fett, das Stück 1½—1¼ Sgr., sowie in **getheilten Gebinden billigst**, offerirt: [6217]

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Gebirgs-Himbeer-Saft, echten Stonsdorfer Bitter.

Ad. H. Weiß,
Reuschestraße, Pfauen-Ecke. [7078]

Schönsten
Astrachaner Caviar
vom Else,
Fr. Blumenkohl,
geräuch. Rheinlachs,
Flundern

[6218] empfiehlt:

Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79,
vis-à-vis dem weissen Adler.

Ananas-Früchte,
Holländ. Blumenkohl

in schönen grossen Rosen empfing u. empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstrasse 50, Ecke Junkernstrasse.

Neue Bratheringe,
Matjes-Heringe,
Neunaugen, Anchovis, russische Sardinen empfiehlt [6213]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Matjes-Heringe,

von neuer Zufuhr, gute frische Qualitäten zu verschiedenen Preisen bei [7100]

Oscar Giesser, Junkernstr. Nr. 33.

Schwaben-Pulver, das sicherste Mittel zu ihrer Vertilgung, à Schachtel 3 und 6 Sgr., Spritzmaschine dazu 5 Sgr. [6989]

J. Wurm & Co., Schuhbrücke Nr. 61.

1000 Stück Schöpse

zum Mästen werden gesucht. Bei Angabe des Preises ertheilt nähere Auskunft Herr **Bery** in Breslau, Antonienstr. 16, [7007]

Ein armes Mädchen, ganz allein stehend, bittet wohlthätige Herrschaften ein kleines Kind als ihr eigenes anzunehmen. Bezügliche gütige Anträge unter Chiffre R. B. 42 werden bis zum 28. d. M. in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [6190]

Wirthschaftselevin.

Für ein Mädchen, welches die Wirthschaft gründlich erlernen will und gute Vorkenntnisse besitzt, wird eine Stellung gesucht.

Ein entsprechendes gutes Lehr- und Kostgeld wird angeboten, und hauptsächlich wird gewünscht der mütterliche Schutz der Hausfrau. Der Antritt kann bald erfolgen.

Frankirte Adressen beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre M. W. 23 einzusenden. [2348]

Der Besitzer eines Ritterguts in der Umgegend Berlins, Landwirth vom Fach und genau vertraut mit allen landwirthschaftlichen Industriezweigen, auch orient. in allen Fragen der Zeit, bekannt z. B. mit den Berliner Verhältnissen, wohl erfahren in Bau- und Forstsachen, sowie in kaufmännischen Geschäften, sonst aber als ein thätiger und energischer Mann bekannt, mit besten Referenzen aus sehr achtbarer Familie, sucht eine Stellung etwa als **Betriebs-Director** eines größeren Geschäfts, Actienunternehmens ꝛc. Cautionen, resp. Sicherheiten können bis 30,000 Thlr. und darüber gegeben werden. Gef. francirte Adressen erbittet man sub Nr. 45 an die Exped. der Bresl. Ztg., doch werden Unterhändler als solche verbeten. [2412]

Die **Herren Wirthschafts-Inspectoren** u **Verwalter, Förster, Gärtner,** auch **Brauerei-, Brennerei-, Ziegelei- u. Mühlenwerkführer, Schafmeister** und sonstigen Beamten für **öconomische Gewerbe**, welche Anstellung suchen, können sich an das **landwirthschaftliche Bureau in Berlin**, Rosenthalerstr. **2**, wenden. [2377]

Ein junger Mann, jüd., der längere Zeit in einem Producten-Geschäft servirt hat, sucht anderweitiges Engagement. Gef. Adr. sub G. H. 9 Briefk. der Schles. Ztg. [6993]

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger cautionsfähiger **Wirthschaftsbeamter** zur selbstständigen Verwaltung eines in der schönsten Gegend Niederschlesiens belegenen Gutes von einigen 100 Morgen Flächeninhalt unter günstigen Bedinguugen gesucht. Frankirte Adr. C. F. 104 poste restante Breslau.

Ein tüchtiger, ordentlicher [7101]

Steindrucker

findet sofort Condition in der lith. Anstalt von **L. Rothe** in **Gr.-Glogau.** Gehalt den Leistungen angemessen.

Ein Wirthschaftsschreiber,

ev. Conf., der sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, eine gute Hand schreibt, findet bei 120 Thlr. Gehalt bald Stellung. Abschriften der Zeugnisse und schriftliche Meldungen wolle man der Expedition der Breslauer Ztg. fr. zusenden unter E. W. 49.

Seifensiedergehilfen-Gesuch.

Ein Seifensieder-Geselle in gesetzten Jahren, der in der Fabrikation und rationellen Füllung sämmtlicher Riegelseifen, als Eschweger glattweiße, Talgkern, Harzkern, Harzleim auf kaltem und warmem Wege bestens vertraut, wird zum sofortigen Antritt bei dauernder und guter pecuniärer Stellung gesucht. Franco-Offerten mit Beifügung der Zeugnisse in Abschrift, wolle man an H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig unter Chiffre H. E. Nr. 9 einsenden.

Ein geeigneter Mann zur selbstständigen Leitung eines Kohlen- und Holzgeschäfts mit Caution wird unter sehr annehmbaren Bedingungen zu engagiren gesucht. Frankirte Adressen unter P. E. 46. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [2419]

Ein cautionsfähiger Mann, verheirathet, welcher mehrere Jahre in einem größeren Geschäft diente, sucht Stelle für halbe oder ganze Tage als **Bote, Portier, Kassen-** oder **Bureaudiener** ꝛc. in Breslau. Nähere Auskunft **Breitestr. Nr. 13**, in der Restauration.

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Die diesjährige Ernte dieses hier gezogenen, mithin nur von hier **echt** zu beziehenden Roggens ist bis auf Kleinigkeiten versagt.

Die Herren **W. Hanke** in **Löwenberg**, **A. Günther** in **Hirschberg**, **P. F. Günther** in **Goldberg**, **A. Seeger** in **Soldin** und **Benno Milch** in **Breslau** sind die einzigen, welche echten Correns-Roggen in versiegelter Original-Packung in diesem Jahre liefern können.

Sehr zeitige und sehr dünne Saat sind Hauptbedingung für das Gedeihen dieses Stauden-Roggens. Kalinowitz, den 25. Juni 1868. [2407]

M. Elsner v. Gronow.

Bestgebrannte glasirte Thonröhren

jeder Dimension empfiehlt billigst [6212]

die Niederlage
der Ofen- und Thonwaaren-Fabrik
zu Tschauschwitz bei Gießmannsdorf,
Friedrich-Wilhelms-Straße 65.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure**, präparirt,
ged. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,

schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [5/16]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Hutzen.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Ein praktischer Destillateur

(mos. Glaubens), welcher bereits in den größten Fabriken Oesterreichs und Preußens durch mehrere Jahre servirte, sucht ein günstiges Engagement. [2121]

Das Nähere durch gef. Adressen an: Herrn **H. Biermann** in **Hultschin.**

Zum baldigen Antritt wird ein gewandter **Diener**, der auch mit Pferden umzugehen versteht, zu einer Herrschaft in der Provinz gewünscht. Reflectanten können sich Montag den 29. Juni unter Mitbringung ihrer Zeugnisse im **Hotel zur goldenen Gans** in **Breslau**, Vormittags 10 bis 12 Uhr melden.

Auf dem Borsigwerk in Oberschlesien

ist zum 1. October d. J. für ein Schlafhaus die Stellung eines **Hausmeisters** zu besetzen, welche mit 16 Thlr. monatlichem Gehalt und freier Wohnung und Heizung salarirt wird. Bewerbungen und Zeugnisse sind an die **A. Borsig'sche Verwaltung** in **Borsigwerk**, Oberschlesien zu richten. Bevorzugt werden polnisch sprechende, dem Militärstande angehörig gewesene Bewerber, welche befähigt sind, eine Musikkapelle heranzubilden und zu leiten.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche ich für mein Modewaaren-Geschäft bei freier Station zum sofortigen Antritt.

[7102] **Simon Bänder in Myslowitz.**

Für mein Destillations- und Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling**, der mit nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig ist. [2404] **S. Kassel in Oppeln.**

Stallung

zu **4 Pferden** sofort oder per 1. Juli zu vermiethen. — Näheres **Mauritiusplatz 8**, parterre. [7107]

Wohnung, geräumige Werkstatt mit Remise, welche mehrere Jahre ein Wagenbauer und Lackirer inne gehabt, ist von Michaelis d. J. ab — am liebsten an einen gleichen Professionisten — zu vermiethen in Waldenburg i. Schl., bei [2349]

Langer, Hausbesitzer.

In bester Lage am Ringe einer der größten Provinzial-Städte Schlesiens ist zum 1. October c. ein **Geschäftslocal**, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr [7105]
B. Kanter, Carlsplatz 2.

Junkernstraße 27 im grünen Adler ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Das Näher daselbst bei **B. Kanter.** [7110]

Ein geräumiges [2416]

Laden-Local

mit daran stoßender Stube, sich zu jedem Geschäfte eignend, so wie Wohnung im Hause, wenn solche gewünscht wird, sind in einer der Hauptstraßen Sagan's sofort zu vermiethen.

Reflectanten wollen ihre Adressen sub G. H. Sagan, poste rest. einsenden.

Eine elegante Wohnung aus 5 Zimmern nebst Zubehör bestehend, ist in meinem Hause hierselbst bald zu vermiethen. [2400]

Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen. **Camenz** in Schlesien. **Albert Günther.**

Carlstraße Nr. 45

ist in der 3. Etage ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Näheres daselbst. [7106]

Ein Wollspeicher

nebst **Comptoir** ist per 1. Juli d. J. **Junkernstraße Nr. 6** zu vermiethen. [7002]

Ring 25 ist eine herrschaftliche Wohnung in der zweiten Etage zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [7087]

Lotterie-Loose à ¼ 6 Thlr. (Orig.) ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr., versendet **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2. [6163]

Prß.-Loose (Original) und Antheile vers. billigst **Labandter**, Berlin, Mittelstr. 51. [6858]

---

25. und 26. Juni	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''81	334'''12	334'''21
Luftwärme	+ 17,8	+ 17,1	+ 18,8
Thaupunkt	+ 9,8	+ 11,3	+ 10,6
Dunstsättigung	53pCt.	63pCt.	52pCt.
Wind	N 1	W 0	NW 2
Wetter	bewölkt	trübe,	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 26 Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	95⅝ B.
do. do.	4½	95⅝ B.
do. Anleihe	4	88⅞ B.
St.-Schuldsch	3½	84 B.
Präm.-A. v. 55	3½	120 B.
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅞ B. 85⅜ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84⅛ B. 83⅝ G.
do. Lit A.	4	91⅝ G.
do. Rustical	4	91½ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91½ B.
do. Rentenb.	4	91¼ B.
Posener do.	4	89¼ B. 88¾ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	82¾ B. 82¼ G.
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91½ B. 91 G.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅝ B. 85⅛ G.
do. do.	4½	93¾ B. 93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B. 91⅝ G.
R. Oderufer	5	—
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		$83\frac{11}{12}$ B. $83\frac{5}{12}$ G.
Oest. Währung		88¼ B. 87¾ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116 B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	184⅞ G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	75⅝ bz.
R.-Oderufer.-B.	5	76 B.
Wilh.-Bahn	4	90½-¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59⅝ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78⅝-½ bz.
Ital. Anleihe	5	53½ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	62½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	55⅛ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55 B.
do. 60er Loose	5	74¼ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37⅞ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	115¼ G.
Oest. Credit	5	86⅞ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ B.
do. 250 fl.	2M	142⅝ bz.
Hambrg. 300 M.	kS	151 bz.
do. 300 M.	2M	150½ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23½ bz. B.
Paris 300 Frcs.	2M	$80\frac{11}{12}$ B.
Wien 150 fl.	kS	87⅞ B.
do. do.	2M	87 bz. G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse eröffnete in flauer Haltung, befestigte sich aber und schliesst mit geringen Cours-Veränderungen gegen gestern. Fonds fest.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	112-117	107	94-103
do. gelber	107-110	104	92—98
Roggen, schl.	71—72	70	65—68
do. fremd.	70—72	66	55—61
Gerste	58—59	56	48—52
Hafer	39—41	38	36—37
Erbsen	62-65	60	45-55

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	—	—	—
Winter-Rübsen	164	160	154
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 27. Juni.

Roggen 54 Thlr., Weizen 88, Gerste 56, Hafer 51, Raps —, Rüböl 9⅔, Spiritus 17¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18 B. 17⅔ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.